

# PRINZEN POST

Diese Ausgabe  
finden Sie auch online unter:  
[https://www.prinzeugenpark.de/  
nachbarschaft/prinzenpost.html](https://www.prinzeugenpark.de/nachbarschaft/prinzenpost.html)

#7

November 2021

Die Nachbarschaftszeitung für den Prinz Eugen Park





Margit Preißinger  
Postbaugenossenschaft



Katharina Galuschka  
*gemeinsam  
größer*



Claus Fincke  
Bürgerbauverein  
München



Christoph Mussenbrock  
Progeno Park



Heike Stuckert  
Gewofag



Gerti Bobach  
Bauverein  
Haidhausen



Gunda Krauss  
© Daniel George  
WagnisPark



Christine Kellner  
Terra



Lisa Wacker  
Stadibau



Beate Schley  
wogeno



Nana Meyer-Busche  
Bauverein  
Haidhausen



Sascha Straub  
Bauverein  
Haidhausen

## Wir über uns

Das bunte Team der PrinzenPost arbeitet ausschließlich ehrenamtlich und bringt ganz unterschiedliche Vorerfahrungen und Kenntnisse ein. Die Kosten für Layout und Druck finanzieren wir überwiegend über Werbeanzeigen; zudem erhalten wir zur Förderung der Ver-

netzungsarbeit momentan einen Zuschuss der Stadt München, der im Jahr 2023 enden wird.

Mit dem Zuschuss verbunden ist keine inhaltliche Abhängigkeit von städtischen Vorgaben oder auch der GeQo, denn unabhängig zu sein ist uns ein wichtiges Anliegen.

Liebe Leser\*innen der PrinzenPost,

Kultur soll Menschen verbinden und das Gemeinschaftsgefühl stärken. Weil dies sehr vielen Menschen in den letzten 18 Monaten gefehlt hat, widmen wir unsere Ausgabe #7 dem Wiedererwachen von Kunst und Kultur im Prinz Eugen Park und darüber hinaus. Denn die PrinzenPost will für Menschen und Themen in unserem ganzen Stadtbezirk da sein und gelesen werden.

Zur Vorbereitung dieser Ausgabe konnten wir uns endlich wieder zu persönlichen Redaktionssitzungen treffen und auch von unseren Erfahrungen mit den ersten Kulturveranstaltungen nach den Lockdowns berichten. Ausstellungen, Konzerte, Theater, Lesungen und Graffitikunst; plötzlich war so viel wieder möglich. Dieser kulturellen Vielfalt und der Freude darüber haben wir in dieser Ausgabe einen besonderen Raum gegeben. Denn wie wichtig Kunst und Kultur sind, merkt man oft erst, wenn sie nicht mehr verfügbar sind.

Viel Freude mit unserer neuen PrinzenPost!

*Sascha Straub*

Redaktionsteam PrinzenPost

### Winterschlaf für den Gemüsestand

Die Versorgung mit Bio-Obst und Gemüse in der Jörg-Hube-Straße macht leider Winterpause. Der Unverpackt-Truck wird jedoch kommen. Die Winterpause soll, so der Betreiber vom Gemüsestand, kreativ genutzt werden. Es gibt Ideen, das Angebot mit anderen Ständen, die Käse, Wurst und Fleisch, Kaffee und Kuchen anbieten, zu erweitern, Überlegungen für andere Öffnungszeiten – all das könnte uns im Frühjahr ein breites und attraktives Angebot beschreiben. Aktuelle Informationen findet ihr im GeQo-Newsletter.



# Thema

## Kultur im Aufbruch



- 6 Theater im Café GeQo – Maske ab und Vorhang auf**  
Rückkehr ins öffentliche Leben
  
- 13 Alles Coronagerecht: Kunst am Bau---zaun**  
Bilder einer ungewöhnlichen Ausstellung
  
- 30 Street Art: Große Kunst aus kleinen Dosen**  
Eine Tour quer durch München mit öffentlichen Verkehrsmitteln.
  
- 34 Fasziniert von Licht und Farbe**  
Ein Porträt der Künstlerin Radmila Curcic aus dem Prinz Eugen Park

- 40 Künstlerischer Streifzug durch das Quartier**  
Zu Fuß im Prinz Eugen Park lässt sich so manches verstecktes Kunstwerk entdecken
  
- 42 Kultur-Erwachen! Impressionen aus dem Redaktionsteam**  
Vielfältige Eindrücke nach dem Lockdown
  
- 52 Graffiti-Aktion im Prinz Eugen Park**  
Bericht über die erste Aktion dieser Art für Jugendliche

## Leben im Quartier



- 14 Bericht aus dem Bezirksausschuss**  
Prinz Eugen Park – Viel mehr als „nur“ ein Kulturbürgerhaus
  
- 16 Engagiert im Quartier**  
Ein Gespräch über positive Erfahrungen mit ehrenamtlichem Engagement mit dem Ehepaar Schwarz
  
- 18 Nachhaltig leben im Prinz Eugen Park**  
Die Münchner Initiative Nachhaltigkeit (MIN) und der Münchner Ernährungsrat (MER) unterstützen unser Quartier auf diesem Weg

- 29 Hundeausflug:  
ein tierisches Vergnügen**  
Lesehund Yoda im Quartier unterwegs.
- 46 Wie neue Projekte gelingen –  
auch Blauäugigkeit und viel Lust  
auf Erfahrungen gehören dazu!**  
Alte Genossenschaften auf neuen Wegen

## Menschen und Geschichten



- 10 Jörg Hube: Der Herzkasperl  
oder der Spatz in der Freiheit**  
Menschen hinter den Straßennamen im Prinz Eugen Park
- 24 Kranführer Kurtis  
Konfrontationstherapie**  
Eine Kindergeschichte über Angst und wie man damit umgehen kann

- 32 Nachtfahrt**  
Kurzgeschichte über eine nächtliche Straßenbahnfahrt während des Lockdowns
- 54 Umwege**  
Vom Kloster Schlehendorf in die Eugen-Jochum-Straße
- 58 „Unsere Bauarbeiter“**  
und ihre wundersamen wochenlangen Erdbewegunge

## Wissenswert



- 8 Soziale Angebote und Einrichtungen –  
derzeit Mangelware**  
Engagement aus dem Quartier will Abhilfe schaffen
- 20 NordOstKultur: Daheim in  
Münchens nordöstlichem Eck**  
Die Geschichte des Vereins, der Wegbereiter war für das zukünftige „Kulturbürgerhaus“

- 36 Entscheidungsfindung**  
Manchmal langwierig und zäh, jedoch der Mühe wert: Gedanken und Wege zu guten Entscheidungen in Gruppen
- 41 Neue Nachbarschaft**  
Vorbildliche Willkommenskultur
- 50 Buchvorstellung  
„Geh weg, du Problem!“**  
Ein fröhliches Buch zu einem ernsthaften Thema
- 56 Aufs Dach gestiegen  
Grüne Dächer im Prinz Eugen Park**  
Ein Gespräch mit Wolfgang Heidenreich von Green City.
- 61 Schreiblabor**  
Jugendliche und Mentoren gesucht

## Rubriken

- 3 Editorial**
- 53 Glosse:** Hundetalk – Quartiersprobleme aus Hundesicht
- 62 Gedicht**
- 63 Ausblick**
- 63 Impressum**

## Theater im Café GeQo – Maske ab und Vorhang auf

*Die strengen Lockdown-Regeln zeigten allererste Erleichterungen und schon liefen im Café GeQo die Vorbereitungen für eine Veranstaltung. Von der Umsetzung erzählt die Schilderung von Sascha Straub.*

Erst war alles so wie immer. Vor dem Lokal Maske auf. Drinnen erst mal Kontaktliste ausfüllen, an Hygienestation und A-A-Beschilderung vorbei in den hinteren Teil des Cafés zum provisorischen Bühnenbereich. Da war etwas anders: Mehr als drei Menschen in einem Raum? Mein pandemiekonditionierter Fluchtreflex verursachte ein intuitives Innehalten. „Alles gut, kein Lockdown mehr, du kannst an deinen Platz gehen“, musste der rationale Teil dagegen halten. Am Platz angekommen fühlte es sich schon ein bisschen wie früher an. Aufregend nach so langer Zeit Kultur live, ohne Computer und Internet erleben zu dürfen. Wenig später begann die erste Theatervorstellung im Café Geqo.

„Nimm was du hast“, griff die Zerbrechlichkeit des Gemeinschaftslebens auf und thematisierte, wie wir gesellschaftliches Miteinander vermissen. In Szenencollagen wurde die Beziehung zum Tod und das Verständnis vom Leben

beleuchtet sowie die zentrale Lebensfrage aufgeworfen „Wie soll ich mein eigenes Menschsein meistern?“

Das Publikum wurde behutsam an die neue Offenheit herangeführt. Die erste Szene, ein Monolog unter einem Glashelm über die Existenz in seiner eigenen Blase, wäre sogar lockdownkonform gewesen. Vieldeutig wurde es beim Dialog zwischen Gott und Mensch, der von Freiwilligen aus dem Publikum noch mal nachgespielt worden ist; natürlich mit dem Text in der Hand. Antworten auf was Gott will oder der Mensch eigentlich damit zu tun hat, wurden der Deutung der Betrachtenden überlassen.

Denkräume für Zuschauer wurden auch an anderer Stelle geschaffen. Da war das betrunkene „Vielleicht-Paar“, das über vergangene Chancen und Versäumnisse sinniert. Oder die Eheleute, die den Tod ihres Kindes verarbeiten. Interessant auch die Familienaufstellung, in der verschiedene Vaterrollen erneut mit Zuhilfenahme des Publikums ungeschminkt offengelegt wurden. Das Finale bot keinen hoffnungsvollen Ausblick. Mit Stimmen aus dem Alltag von Betroffenen und Beteiligten aus der Pflege mittels eingeleiteter Originalzitate aus dem Zuschauerraum wurde der Fokus auf das Lebensende und das Sterben gelenkt.



Manuela Rademaker und Volker Stöhr (Quelle: theaterlulu.de)

Der Auftritt war eine Konfrontation mit Angst, Schuld und Tod. Ich hätte mir für den Kulturauftakt durchaus wieder fröhliche und lebensbejahende Themen gewünscht. Die Umsetzung hat mir trotzdem gut gefallen, weil es gelungen ist, sehr private und teilweise tabuisierte Themen ohne eine moralisierende Bewertung einen öffentlichen Raum zu geben.

Text: Sascha Straub

Am 19.7.2021 war mit Unterstützung des 13er Kultur-BürgerHaus Trägerverein im Café GeQo die Aufführung von „**Nimm was du hast**“ zu sehen. Von und mit **Manuela Rademaker** (Schauspiel, Texte), **Volker Stöhr** (Schauspiel, Texte), **Herbert Fischer** (Regie, Dramaturgie), Regieassistentz **Helena Sturm**. Produktion des TEAM3 in Kooperation mit THEATERLULU München.

# Es geht um unsere Zukunft!

**Jedes 2. Kind  
unter 10 Jahren ist  
kurzsichtig!**

Jetzt Ihr Kind untersuchen  
lassen und die Entwicklung  
verlangsamen oder stoppen!



~~€ 98.-~~

jetzt zum  
Vorzugspreis € **49.-**

Wir messen die Augen-Baulänge und können eine  
Prognose über die Myopie-Entwicklung machen

**PRISMA**  *Einfach persönlicher!*  
**ptik** Brillen • Linsen • Augentraining • 3D-Messung

**beeindruckend • perfekt • scharf sehen**

- Fürkhofstr. 3-13
- 81927 München
- Ostpreußenstr. 27
- 81927 München
- Münchener Str. 61
- 85737 Ismaning

[www.optikprisma.com](http://www.optikprisma.com)

## Soziale Angebote und Einrichtungen – derzeit Mangelware

Es war so gut gedacht in den Planungen: Die ersten Menschen ziehen ein im Prinz Eugen Park und zeitgleich eröffnet der 13er- Bürger- und Kulturtreff mit Familienzentrum, Nachbarschaftstreff und Alten- und Service-Zentrum seine Türen. Und das alles in einem Gebäude am Maria-Nindl-Platz, das auch großzügig Platz für Kultur bieten sollte. Dass das eine Illusion geblieben ist, sieht jeder, der heute über den Maria-Nindl-Platz läuft. Inzwischen ist man froh, wenn 2025 die Eröffnung gefeiert werden kann.

Der Prinz Eugen Park ist zu 90% bezogen und hat eine Grundschule, die jetzt schon zu klein ist und Kindertageseinrichtungen, in denen wie überall in München freie Plätze Mangel-

ware sind. Die GeQo, die sich als Genossenschaft gegründet hat, um vor allem Vernetzung zu betreiben und Gemeinschaftsräume zu vermieten, ist nun mit ihrem (zeitlich befristeten) Gesundheitsmanagement die Initiatorin und Drehscheibe geworden für alle Angebote, für die in der Planung neben der GeQo sechs Sozialpädagog\*innen-Stellen vorgesehen waren.

Wir leben in einem sozial gemischten Quartier – ein Ansatz, der im München seit Jahren mit viel Erfolg nach Möglichkeit umgesetzt wird. Hier leben aktuell Menschen aus 62 Nationen und ein Drittel davon ist

jünger als 12 Jahre. Es gibt Eigentumswohnanlagen, öffentlich geförderte Wohnungen, Baugemeinschaften, Genossenschaften und das alles in unmittelbarer Nachbarschaft. Jedoch, dieses Miteinander gelingt nur, wenn für die unterschiedlichen Bedürfnisse Angebote zur Verfügung stehen – und zwar von Anfang an. Konkret heißt das, dass Mütter und Väter ohne fundierte Deutschkenntnisse Orientierungs- und Lernangebote finden können, dass Alleinerziehende Zugang zu Entlastung in ihrer Erziehungsaufgabe erhalten, dass junge Familien in Erziehungsfragen Beratung bekommen, dass es Hilfen gibt für das herausfordernde Alltagsmanagement von Familien mit zwei berufstätigen Eltern und vieles mehr.

Aus dem Quartier heraus hat sich eine Arbeitsgruppe mit Bewohnerinnen gebildet, die gemeinsam mit der GeQo und in Zusammenarbeit mit der Stadt und weiteren Akteuren eine





Lösung für diese fehlende soziale Infrastruktur entwickeln möchte. Die GeQo hat in den letzten Wochen einige Angebote für Eltern und Kinder geschaffen (Krabbeltreff, Baby-Café, Eltern-Kind Gruppe, Sportangebote, Treff für Alleinerziehende und vieles mehr), teilweise in Kooperation mit anderen Einrichtungen und Initiativen (siehe Newsletter der GeQo).

Sie kann allerdings neben ihren vielfältigen Aufgaben und Aktivitäten nur Anlaufstelle sein und Orientierung geben, aber keine sozialpädagogischen Fachkräfte ersetzen. Dies können und sollen trotz großem Engagement auch Ehrenamtliche nicht, die zudem für ihren Einsatz Unterstützung und Koordination benötigen.

Daraufhin haben die Grünen im Bezirksausschuss (BA) einen Antrag gestellt, der das Sozialreferat „dringend“ auffordert, von 2022 an eine

Art Vorläuferprojekt mit sozialpädagogischen Personalstellen einzurichten. Dieser Antrag wurde von allen Parteien im Bezirksausschuss unterstützt. Das für den Prinz Eugen Park zuständige Sozialbürgerhaus am Ostbahnhof sieht ebenfalls den Bedarf von Beratungs- und Unterstützungsangeboten insbesondere für Familien.

Die Ideen reichen von Hilfen bei der Unterstützung von Anträgen (Formularhilfe), der Aufstellung eines Bauwagens für Jugendliche, einem Oma-Opa-Service bis zu Sprachkursen und Elternberatung.

Nun fand im Oktober ein großer Runder Tisch statt mit Sozialplanung, Regsam, dem Sozialbürgerhaus, der GeQo, mit zwei Vertreterinnen des Arbeitskreises Soziale Themen und mit Vertretern von Einrichtungen wie zum Beispiel Erziehungsberatungsstelle, ambulanten Erziehungshilfen, der Pfennigparade und zwei Kita-Leitungen aus dem Quartier.

Das Ergebnis ist erfreulich: Wie gefordert vom Arbeitskreis und der GeQo wird es ein Vorläuferprojekt des 13-Bürger- und Kulturtreffs vermutlich ab Ende 2022 geben. Auch bis dahin braucht es nach übereinstimmender Meinung Angebote: Dazu laufen im Moment Abstimmungen, wie die vorliegenden Ideen umgesetzt und wie auch die Migrationsdienste einbezogen werden können.

Mit den angestoßenen Initiativen gibt es die Möglichkeit, nicht erst 2025/2026 die nötige soziale Infrastruktur zu erhalten, die für einen neuen Stadtbezirk erforderlich ist. Denn, das zeigt die Erfahrung in anderen Stadtteilen: Wird das friedliche Zusammenleben von vielen unterschiedlichen Bewohnergruppen so früh wie möglich gut begleitet und gefördert, dient das der Zufriedenheit und Lebensqualität von Allen.

Text: Christine Kellner und Gerti Bobach

## Jörg Hube: Der Herzkasperl oder der Spatz in der Freiheit

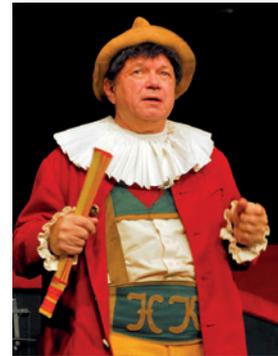
*Regelmäßig stellen wir in der PrinzenPost die Persönlichkeiten hinter den Straßennamen im Prinz Eugen Park vor. Der Dirigent Eugen Jochum fand seinen Platz in Ausgabe #5, die Schauspielerin und Intendantin Ruth Drexel in Ausgabe #6*

Nicht nur auf den ersten Blick scheint manches in seinem Leben rätselhaft. Wie kein zweiter verkörperte Jörg Hube in seinen Rollen den grantelnden Parade-Münchener und doch wurde er in Neuruppin in Brandenburg geboren. Am Bayerischen Staatsschauspiel und den Kammerspielen übernahm er Charakterrollen und doch erfand er für sich die Figur des anarchischen Herzkasperls. Wer war Jörg Hube wirklich? In fünf Programmen hat er als Herzkasperl die

Abgründe der eigenen Seele offengelegt, was er einmal so beschrieb: „Im Grunde ist dieser Kasperl unheimlich. Er lebt die Verweigerung nicht nur – er ist sie. Er verweigert sich den Großen, er verweigert sich der Geschichte, er verweigert sich dem Sinn.“ Sein Bühnen-Kollege Werner Schneyder nannte ihn einmal eine Tretmine, als jähzornig beschrieben ihn schon seine Lehrer: oft musste er die Schule wechseln. Und weiter in der Spurensuche: Aufgewachsen ist er in Dießen am Ammersee, nachdem ihn seine alleinerziehende Mutter als Dreijährigen in ein Kinderheim gege-

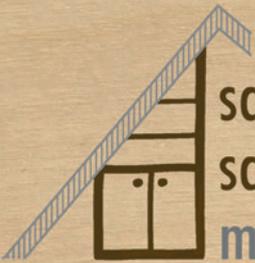
ben hatte, was wohl einen Bruch in der Kinderseele bewirkte. Erhalten sind seine verzweifelten Briefe, die er an die ferne Mutter schrieb. Es wäre jedoch sicher Küchenpsychologie zu vermuten, dass in seinem Innersten sich der spätere Moralist, Zweifler und empfindsame Dickschädel schon grundgelegt hat. Die berühmte Otto-Falckenberg-Schauspielschule absol-

vierte er jedenfalls mit Erfolg, er hatte seine Berufung gefunden. Später arbeitete er aber nicht nur erfolgreich als Schauspieler, auf der Bühne und im Fernsehen – unvergessen seine Darstellung des alten und jungen Karl Grandauer in Willy Puruckers Münchener Familienchronik „Lö-



wengrube“ – sondern auch als Kabarettist und Regisseur. Er erhielt viele Preise, noch ganz an seinem Lebensende auch die Medaille „München leuchtet“ und den „Bayerischen Kabarettpreis“, doch wirklich wichtig scheint ihm das nicht gewesen zu sein: „Lieber ein Spatz in der Freiheit als ein Pfau im Zoo“, soll er sein Leben einmal bilanziert haben. 2009 ist er dann mit nur 65 Jahren gestorben, jetzt erinnert auch eine Straße im Prinz Eugen Park an den eigentlich Unvergesslichen. In der Sammlung Monacensia am Isarhochufer in Bogenhausen lagert sein umfangreicher Nachlass. Wer da nicht weiter recherchieren will, sollte vielleicht in das nach ihm benannte „Herzkasperlzelt“ auf der „Oid'n Wies'n“ gehen und ein Maß auf sein Wohl heben. Der Herzkasperl, er lebe hoch oder noch besser, in seinem Sinne: Die Freiheit, sie lebe hoch!

Text: Beate Schley



# schreinerei schönwälder möbel die passen\*

\* ihre träume sind ja auch nicht von der stange!



Johannes Schönwälder  
Schulstr. 16  
85604 Zorneding

☎ 08106 - 39 70 85

☎ 08106 - 37 77 53



[www.schreinerei-schoenwaelder.de](http://www.schreinerei-schoenwaelder.de)  
[info@schreinerei-schoenwaelder.de](mailto:info@schreinerei-schoenwaelder.de)



**EUGEN**  
 APOTHEKE  
 Prinz-Eugen-Park



*Liebe Kundinnen und Kunden,  
 sparen Sie Zeit durch Vorbestellung!  
 Zum Beispiel per Foto -  
 einfach, schnell und ganz bequem.  
 Gleich hier kostenlos downloaden!*

Gerne können Sie auch vorbestellen unter  
**Telefon: 089 - 99638862** oder

**E-Mail: kontakt@eugenapotheke.de**

 facebook.com/EugenApothekeMuenchen

 instagram.com/eugenapothekemuenchen

**Öffnungszeiten:**

Montag – Freitag 8.00 – 19.00 Uhr

Samstag 8.00 – 16.00 Uhr



**GESUNDHEIT AUS DER NACHBARSCHAFT**



## Alles Coronagerecht: Kunst am Bau---zaun

Werke der Oberföhringer Künstlergruppe BoART waren den Sommer über bis Ende Oktober an verschiedenen Orten im Stadtviertel zu sehen. Die Künstler\*innen aus Bogenhausen haben es sich in den Kopf gesetzt, Kunst in ungewöhnliche Räume zu bringen.

Die nächste große BoART-Ausstellung findet 2022 in der Mohr-Villa in München statt.

## Bericht aus dem Bezirksausschuss – Prinz Eugen Park – Viel mehr als „nur“ ein Kulturbürgerhaus

Nach zwei Jahren endlich wieder eine Bürgerversammlung für den 13. Stadtbezirk! Ein Thema von vielen war das „Kulturbürgerhaus“ am Maria-Nindl-Platz, dessen korrekter (Arbeits-) Titel 13-er Bürger- und Kulturtreff ist. Die dazu vorgetragenen Anträge veranlassen mich heute, ein paar ergänzende Fakten aufzuzeigen, um die wichtige Bedeutung des Gebäudes für den Stadtbezirk zu verdeutlichen.

Offenbar ist der Eindruck entstanden, das Haus beherbege nur einen Saal für Theater, Konzerte und dergleichen. Vielleicht liegt es an der ungenauen Bezeichnung „Kulturbürgerhaus“, der nur einen Teil der vorgesehenen Nutzung beschreibt und so für Missverständnisse sorgt. Vielmehr wird dieses Haus einem Alten-Service-Zentrum (ASZ), einem Familienzentrum, einem Nachbarschaftstreff und einem Bürgersaal für Veranstaltungen wie Konzerte, Theater, Bürgerversammlungen etc. Raum bieten.

Dem Bezirksausschuss, der sich vehement für dieses kulturell und sozial wichtige Gebäude eingesetzt hat, ist es ein Anliegen, im Quartier eine gute soziale Infrastruktur zu schaffen und gleichzeitig die Gesamtversorgung im 13. Stadtbezirk für sämtliche Bürger\*innen zu verbessern. Wir brauchen dringend ein zweites ASZ, ganz zu schweigen von den anderen sozialen Einrichtungen (siehe dazu den Artikel auf Seite 8) und haben als Stadtbezirk mit knapp 100.000 Einwohner\*innen bislang nicht einmal einen Bürgersaal.

Nun zum Kernproblem: Dieses Haus sollte eigentlich schon längst in Betrieb sein – leider hat sich der Bau bereits jetzt um mehrere Jahre verzögert. Etwaige Umplanungen wie bei der Bürgerversammlung beantragt, würden zu weiteren Verzögerungen führen und auch die Fertigstellung des Maria-Nindl-Platzes weiter hinausschieben. Ich

glaube, die Mehrheit der Bewohner\*innen möchte in absehbarer Zeit das „Baustellen-Feeling“ eintauschen gegen ein voll funktionsfähiges Quartier, das sein wunderschönes Potenzial so richtig entfaltet.

Der Bebauungsplan steht schon, der Baubeginn ist nun für Herbst 2022 geplant und wenn jetzt fortgefahren wird, ist die Fertigstellung und Inbetriebnahme endlich in 2025.

Planung ist hier noch einmal gutes Stichwort: es sagt sich so einfach „Das kann man doch umplanen!“ Leichter gesagt als getan – hier nur ein paar Stichworte: integrierte Planung aller Gebäude am Maria-Nindl-Platz, eingeschränkter Platz, Zufahrten, Versorgungsleitungen – oder kurz gesagt: Machbarkeit!? Das wirft gleich noch ein paar grundsätzliche Fragen auf: Brauchen wir nicht erst einmal eine Diskussion als Quartier für solch weitreichende Veränderungen, die sich auf alle Bewohner\*innen auswirken? Wie steht denn die Mehrheit der Bewohner\*innen zu den Auswirkungen wie Mehrkosten von mehreren 100.000 Euro und etwaige weitere Verzögerung um Jahre für die sozialen Einrichtungen?

Es ist wunderbar, wie sich die Bewohner für die Anliegen des Quartiers einsetzen. Ja, und Bäume sind sehr wichtig für das Stadtklima. Das Neubauquartier Prinz Eugen Park, das auf vielfachen Wunsch dicht bebaut worden

ist, hat besondere Herausforderungen. Diese bestehen in der Gesamtbetrachtung und Abwägung verschiedener Aspekte: Wenn es nur um Baumerhalt gegangen wäre, stünde heute keine einzige der so dringend benötigten Wohnungen. Auch hier hat vorher eine Abwägung stattgefunden: Gebäude ja bei möglichst großem Baumerhalt. Konnten alle Bäume erhalten bleiben? Nein!

Am Maria-Nindl-Platz ist nun ein zentral wichtiges Gebäude für das Quartier und den Stadtbezirk vorgesehen – und damit auch die letzten Baumfällungen. In der Gesamtbetrachtung (optimale Platznutzung, kultureller wie sozialer Bedarf, Kosten, Erfolgsaussichten Baumverpflanzung, Baustelleneinrichtung/-betrieb) überwiegt der Nutzen, den Bau des Gebäudes **jetzt** in seiner geplanten Form voranzutreiben. Zudem werden verschiedene Bäume im Rahmen der Gestaltung des Maria-Nindl-Platzes gepflanzt werden, die in ein sehr gelungenes Gesamtkonzept eingebunden werden. Und damit entsteht endlich das Herzstück unseres Quartiers – der gemeinsame Treffpunkt, auf den wir uns alle freuen!

Text: Gunda Krauss

## Engagiert im Quartier

Ein Gespräch über positive Erfahrungen mit ehrenamtlichem Engagement mit dem Ehepaar Schwarz

Im Prinz Eugen Park sind viele Bewohnerinnen und Bewohner ehrenamtlich tätig. Sie engagieren sich unentgeltlich in ihrer Freizeit und bereichern damit das Zusammenleben im Quartier. Die vielen Engagierten bieten Hilfe und Unterstützung für ganz unterschiedliche Lebenssituationen an und sind überall da gefordert, wo sich Notwendigkeiten auf-tun. Das Ehrenamt füllt also Lücken. Erforderliche Leistungen können so gesellschaftlich aufgefangen werden.

Auch Eugen und Julia Schwarz, wohnhaft in der Ruth-Drexel-Straße, haben Lücken erkannt und sie gefüllt. Eugen Schwarz der eigentlich den Malermeisterbetrieb Schwarz ([www.muenchen-maler.de](http://www.muenchen-maler.de)) leitet, sah ge-

meinsam mit einem Nachbarn die Notwendigkeit für eine Kinder-Kampfsportgruppe und etablierte die „Prinzen Fäuste“ hier im Prinz Eugen Park. Julia Schwarz (Augenoptikermeisterin in Elternzeit und Unternehmerin; <https://juliesbabysticker.de>), führte vor den Corona Einschränkungen einen Krabbeltreff.

**PrinzenPost:** Ein Unternehmerehepaar mit zwei kleinen Kindern engagiert sich ehrenamtlich. Wie schafft ihr das alles?

**Julia:** Wir schaffen nicht alles. Einiges bleibt auch auf der Strecke, andere Sachen brauchen länger. Langweilig ist uns nie, aber wir sind



Julia und Eugen Schwarz

grundsätzlich Menschen, die schwer ruhig sitzen können, immer Ideen und neue Projekte vor

Augen haben.

**Eugen:** Es ist ein großer Vorteil, dass wir selbstständig sind. So können wir uns unsere Termine frei einteilen.

**PrinzenPost:** Was waren die Gründe und die Motivation, euch ehrenamtlich zu engagieren?

**Eugen:** Wir sind über unsere Kinder in die Ehrenämter gekommen. Ich habe früher viel Kampfsport gemacht und konnte während des ersten Corona-Lockdowns auch meinen Sohn dafür begeistern. Irgendwann sprach mich ein Nachbar an, ob ich ihm nicht bei seiner Boxgruppe „Prinzen

Fäuste“ helfen möchte. Ich war sofort dabei und mittlerweile haben wir 12 Kinder, die wöchentlich mit uns trainieren. Es ist schön zu sehen, wieviel Spaß die Kinder haben.

Julia: Bei mir war es ähnlich, ich war mit meiner Tochter Mitglied in einem Krabbeltreff. Als die Leitung aufhörte, konnte keine Nachfolge gefunden werden. So habe ich mich bereit erklärt. Leider konnte das Angebot wegen der unsicheren Corona Lage nicht fortgeführt werden. Aber ich habe immer noch viele Freundinnen aus der Zeit, mit denen ich mich regelmäßig treffe und austausche.

PrinzenPost: Ist es auch eine große Chance bei einem ehrenamtlichen Engagement, dass viele soziale Kontakte geknüpft werden?

Julia: Auf jeden Fall! Wir kennen sehr viele Menschen im Quartier durch unsere Tätigkeiten und haben viele gute Freundschaften schließen können.

Eugen: Und: es ist toll, daran teilzuhaben, wie die Kinder Fortschritte machen. Zum Beispiel klappt an einem Tag das Seilspringen noch gar nicht und in der nächsten Woche kann das Kind es plötzlich. Die Kinder sind dann ganz glücklich und auch die Eltern bedanken sich und geben tolles Feedback. Es ist schon ein schönes Gefühl, jemanden etwas beibringen zu können und dankbare Rückmeldungen zu bekommen.

PrinzenPost: Positives Feedback ist also wichtig?

Julia: Na klar. Beim Ehrenamt bekommt man kein Geld. Der Dank und das Lob ist quasi der Lohn.

Eugen: Das stimmt, einmal habe ich eine wahnsinnig nette Mail von einer Mutter bekommen. Über diese Nachricht freue ich mich immer noch.

PrinzenPost: Das hört sich alles sehr positiv und schön an. Gibt es denn

auch Probleme, Erschwernisse oder Hindernisse?

Julia: Bei uns eigentlich nicht. Wir haben hier im Quartier gute Strukturen. Alle sind ungefähr zur gleichen Zeit hergezogen, alle sind neu. Dadurch fällt auch das Kontakteknüpfen leicht.

Eugen: Wir suchen gerade nach einem neuen Raum. Die Gruppe der „Prinzen Fäuste“ ist stark gewachsen und wir haben viele Kinder auf der Warteliste. Der alte Raum ist zu klein geworden. Aber auch das wird uns sicher bald gelingen, hier gibt es so viele Gemeinschaftsräume im Quartier.

Prinzenpost: Was würdet ihr Menschen raten, die sich ehrenamtlich betätigen wollen?

Eugen: Einfach machen und keine Scheu haben. Was soll schon passieren? Was wir auch gelernt haben: es klappt besser, wenn man mindestens zu zweit ist. So ist eine Vertretung vor

Ort falls man mal krank oder spät dran ist.

Julia: Das sehe ich auch so. Ich hatte für den Krabbeltreff keine Partnerin oder Partner und war für alles selbst zuständig und verantwortlich. Das war manchmal schon anstrengend und wenn ich krank war, musste der Kurs entfallen. Zusätzlich würde ich raten, offen zu kommunizieren, dass man die Tätigkeit ehrenamtlich macht. Die Mütter beim Krabbeltreff haben, nachdem ich das erzählt hatte, ganz anders auf mich reagiert. Sie waren irgendwie dankbarer und haben mehr geholfen.

Natürlich muss man sich auch im Klaren sein, dass man Zeit dafür opfern muss, aber die Freundschaften, die entstehen und das positive Feedback geben einem das doppelt wieder zurück.

*Das Interview führten Katharina Galuschka und Margit Preißinger*

## Nachhaltig leben im Prinz Eugen Park – Ideen für Circular Society entstehen

München soll nachhaltiger und laut eines Stadtratsbeschlusses zu einem Vorreiter der sogenannten Circular Society werden. Es geht darum, den Kreislaufgedanken nicht nur auf technologisch-wirtschaftlicher Ebene (Circular Economy) zu sehen, sondern auf die gesamte Gesellschaft auszuweiten. Ziel dabei ist es, den Ressourcenverbrauch, den Einsatz von Klimagasen und die Abfallmenge zu reduzieren.

Die Münchner Initiative Nachhaltigkeit (MIN) und der Münchner Ernährungsrat (MER) unterstützen unser Quartier auf diesem Weg. Nach der Auftaktveranstaltung im April fand

sich eine Projektgruppe mit ca. 10 engagierten Bewohner\*innen des Prinz Eugen Parks.

Nach einigen Planungstreffen (virtuell und persönlich im Café GeQo) wurden 3 Themen ausgewählt, die nun konkret angegangen werden:

**1) Unverpackt einkaufen** – Die Geschäfte im Prinz Eugen Park und im Umfeld werden zum verpackungsfreien Verkauf von Lebensmitteln angeregt. Außerdem startet die Testphase eines Unverpackt-Trucks. Am 05.11. war er bereits zum ersten Mal in der Jörg-Hube-Str. 93 (neben

dem Biomarktstand) und soll vorerst 14-tägig dort stehen.

**2) Foodsaving** – Lebensmittel, die in umliegenden Geschäften übrigbleiben, sollen an interessierte Bewohner\*innen verteilt werden. Organisationen, die bereits in diesem Feld tätig sind, werden kontaktiert, um von deren Erfahrungen und Strukturen zu lernen.

**3) Bewusstseinsbildung** – Es werden verschiedene Workshops und Vorträge angeboten – von Nachbar\*innen für Nachbar\*innen, von Expert\*innen aus dem MIN- und MER-Netzwerk, aber auch in der Grundschule und in Kitas.

Bereits im Oktober fanden Veranstaltungen statt, die im Sondernewsletter 10/2021 der GeQo beworben wurden.

### Die nächsten Veranstaltungen:

Am 23.11. um 19 Uhr findet ein virtueller Vortrag per Zoom statt zum Thema „**Gesundheit – Klima – Ernährung. Zusammenhänge, Probleme und ein Lösungsansatz: die Planetary Health Diet**“

Am 09.12. um 19 Uhr werden dann unter Anleitung in einem **Do-it-yourself-Workshop** Seifen und Badekugeln selbst hergestellt.

Auch Pläne für ein **Nähcafé im Café GeQo** gibt es. Leute mit unterschiedlichen Näh-Kenntnissen helfen sich gegenseitig.

Wer Interesse hat, in der Projektgruppe mitzuarbeiten oder sich für eine Veranstaltung anmelden möchte, kann sich gerne bei der Projektkoordinatorin Stefanie Börsig unter [stefanie.boersig@m-i-n.net](mailto:stefanie.boersig@m-i-n.net) melden.

Text: Christine Kellner; Foto: Stefanie Börsig





# NordOstKultur

Daheim in Münchens nordöstlichem Eck

Die Geschichte Oberföhrings und die Entwicklung bis heute begleitet der NordOstKulturverein. Roland Krack, der erste Vorsitzende erzählt von den zahlreichen Aktivitäten, denen wir es zu verdanken haben, dass, wenn auch mit zeitlicher Verzögerung, im Prinz Eugen Park der 13-er Bürger- und Kulturtreff\* gebaut wird.

Einige hundert Meter östlich des Johanneskircherl entstand zu Beginn der 1980er Jahre die Gartenstadt Johanneskirchen. Viele junge Familien zogen in das neue Quartier, das

von Feldern umgeben war. Vieles passte noch nicht und eine Menge Fragen wollten beantwortet werden. Wann werden die Gehwege an der Aaröstraße gebaut? Warum fährt der Bus nicht zur S-Bahn nach Johanneskirchen? Wie kann man die Schulsprengelgrenzen ändern? In der Nachbarschaftszeitung JOKI diskutierten und informierten sich die Neubürger.

Wie die PrinzenPost erfüllte das Blatt eine wichtige kommunikative Aufgabe. Man lernte sich und die Nachbarschaft kennen. Historische Bezüge und Geschichten rundeten die Berichterstattung ab. Die jungen JOKI-

Autorinnen und -Autoren verfassten 2001 mit alteingesessenen Ortskundigen und Historikern ein umfassendes Werk über Daglfing und seine Ortsteile: *Dörfer auf dem Ziegelland*.

## Bald 20 Jahre NordOstKultur

Ein Jahr später gründete das Buchteam mit Freunden einen Stadtteilkulturverein: *NordOstKultur*. Eigentlich heißt er *Verein für Stadtteilkultur im Münchner Nordosten e.V.* und beleuchtet nun seit fast 20 Jahren die verschiedensten Ecken des 13. Stadtbezirks (Bogenhausen). Dieser Stadtbezirk umfasst den gesamten Münchner Nordosten, zu dem die ehemaligen selbständigen Gemeinden

\* Vorläufiger Arbeitstitel

Bogenhausen und Oberföhring gehören sowie Daglfing (seit 1930 Teil Münchens) mit seinen Ortsteilen Denning, Englschalking, Johanneskirchen, Steinhausen und Zamdorf.

Der Verein mit seinen fast 380 Mitgliedern hat sich zum Ziel gesetzt die Stadtteilkultur im Münchner Nordosten zu erforschen, zu erhalten, zu fördern und öffentlich bewusst zu machen. Der Verein verfolgt ausschließlich und unmittelbar gemeinnützige Zwecke.

### Verborgenes sichtbar machen

Inzwischen wurde viel Verborgenes und Verschwundenes sichtbar gemacht, Sichtbares dokumentiert, Erzählbares niedergeschrieben, Erzähltes vorgetragen und der Öffentlichkeit präsentiert – wie es unsere Satzung vorgibt. Der weitgefaste Internetauftritt [www.nordostkultur-muenchen.de](http://www.nordostkultur-muenchen.de) dokumentiert die Schaffenskraft der Mitglieder.

Neben der Webseite gibt es zahlreiche Publikationen, wie das *Nord-OstMagazin* und den jährlichen Kalender *Spaziergang durch den Münchner Nordosten*. Zahlreiche Bücher wurden herausgegeben, wie beispielsweise über Johanneskirchen, Oberföhring, den Bürgerpark, die Parkstadt Bogenhausen oder die Amis in Bogenhausen.

Das Aktionsfeld des Vereins wird durch regelmäßige Ausstellungen ergänzt. Gezeigt werden Foto- und Kunstausstellungen von Künstlern aus dem Stadtbezirk, zum Beispiel von der Gruppe BoART – aber auch regelmäßige historische Ausstellungen, die NordOstKultur nach zum Teil jahrelanger heimatkundlicher und stadtteilhistorischer Archiv- und Quellenarbeit erarbeitet und gestaltet hat. Viel Wissen über die Stadtteile konnte durch Befragen von Zeitzeugen vor dem Vergessen bewahrt werden.



Dazu kommen neben musikalischen Veranstaltungen und Vorträgen auch Lesungen ansässiger Schriftsteller oder Autoren, die über unsere Gegend schreiben.

NordOstKultur hat sich durch seine regelmäßige Stadtteilfehrungen,

Exkursionen und Spaziergängen einen Namen gemacht. Jährlich werden bis zu 30 Termine angeboten.

Darunter sind einige Dauerbrenner z.B. die *Spurensuche auf dem Ziegel-land* oder *Kelten, Römer, Bajuwaren*



Sepp Raith präsentierte 2014 sein Musikkabarett *HIGHMAT*



Stadtteilspaziergang 2015 durch Dr. Willibald Karl: *Kurfürstliche Ziegelei im Priel*

oder die *Besichtigung des Prinzregententhaters*. Jährlich kommen auch neue Angebote dazu wie *Auf den Spuren von St. Emmeram* oder *Bangen, Bauen, Beten* – ein Spaziergang durch *Altbogenhausen*.

### Alte Ziegelei Oberföhring

Sicherlich unser bedeutendstes Projekt ist die *Alte Ziegelei Oberföhring*. Durch Einsatz von NordOstKultur gelang es vor über zehn Jahren, zwei Gebäude der ehemaligen Ziegelei



oben: *Altbau des Maschinenhauses der alten Ziegelei Oberföhring 2011 vor der grundlegenden Renovierung*

unten: *Kollergang im Obergeschoss des Maschinenhauses zum Aufbereiten des Lehms*

Josef Haid (Deck) vor dem Abriss zu bewahren. Sie stehen nun inmitten einer neuen Wohnsiedlung. Dieses für München einmalige Industriedenkmal besteht aus einem Maschinenhaus an der Carry-Brachvogel-Straße und einem Trockenstadl am Weg Zur Alten Ziegelei. Im Maschinenhaus befinden sich noch die zur Fertigung von Ziegelsteinen benötigten Maschinen, die bis in die 1960er Jahre im Einsatz waren. Einige Maschinen sind älter als 100 Jahre. Sie können bei regelmäßigen Führungen oder nach Absprache besichtigt werden. Näheres über die Alte Ziegelei erfährt man über: [www.alte-ziegelei-oberfoehring.de](http://www.alte-ziegelei-oberfoehring.de)

Die Erfahrungen mit der Alten Ziegelei schärften unseren Blick für erhaltenswerte Bauten und Bäume, die stadtteilidentifizierenden Charakter besitzen. Bei einigen Gebäuden setzten wir uns für die Aufnahme in die Denkmalliste ein und stellten ent-

sprechende Anträge beim Bezirksausschuss und beim Landesamt für Denkmalpflege.

### 13er Kulturbürgerhaus

NordOstKultur setzte sich von Beginn an für ein Kulturbürgerhaus ein, das im Prinz Eugen Park entstehen soll. Ein langer Demonstrationszug zog im

Mai 2017 vom Cosimabad auf der Cosimastraße zum Bauplatz – angeführt durch NordOstKultur.

Text: Roland Krack,  
1. Vorsitzender



Erster Entwurf für  
das Bürgerhauslogo  
von Selina Wittemer,  
2015

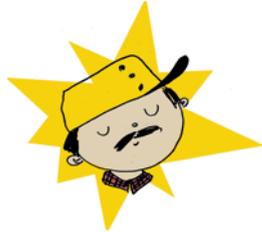


*Demo auf der Cosimastraße am 05.05.2017, organisiert von NordOstKultur und der Künstlergruppe BoART*

# Kranführer Kurtis Konfrontationstherapie

Es begab sich einst in einem Münchner Neubaugebiet auf einer sehr großen Baustelle mit sehr vielen großen Kränen diese sehr verrückte Geschichte:

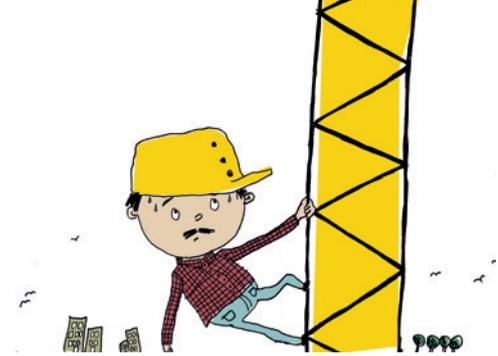
Kranführer Kurt erreichte gerade noch rechtzeitig vor Ar-



beitsbeginn, um kurz vor 7 Uhr morgens, das Gerüst seines Schwerlastkrans. Mit dem Kaffeebecher in einer Hand kletterte er flink die vielen Sprossen hinauf, hüpfte in sein Führerhäuschen auf 60 m Höhe, blickte unter sich, um einen Überblick zu bekommen und funkte dann seine Kollegen an „Hey Jungs, alles Roger hier oben, kann losgehen!“

Was daran verrückt sein soll? So ziemlich alles, denn noch eine Woche zuvor wären diese morgendlichen Geschehnisse undenkbar gewesen.

Alle Kranführer kamen um kurz vor 7 Uhr morgens zur Baustelle und machten spätestens um 17 Uhr wieder Feierabend. Naja... fast alle. Kranführer Kurt war eine Ausnahme.



Er kam bereits um 6 Uhr morgens und es dauerte fast bis 18 Uhr, bis er abends endlich loskam. Dass er länger auf der Baustelle war als alle anderen, das lag nicht etwa daran, dass er so gern Überstunden machte. Nein, Kranführer Kurt hatte ein Problem. Für den Auf- und den Abstieg zu seinem Führerhäuschen brauchte er fast eine Stunde. Denn Kranführer Kurt hatte, ... ja tatsächlich, er hatte Höhenangst!

Jede Stufe kostete ihn große Überwindung und er musste eine Pause machen, tief durchatmen, all seinen Mut zusammennehmen, um die nächste Sprosse zu erklimmen.



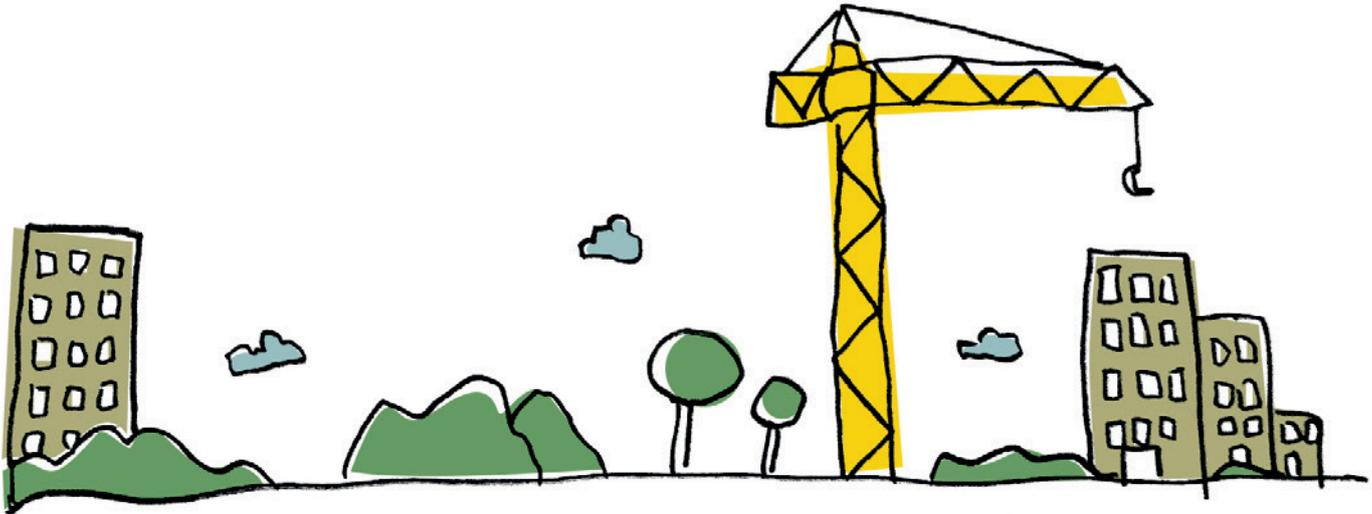
*Die Geschichte entstand im ersten Lockdown, als Mara Roth von der GeQo mit ihren drei Söhnen viel Zeit damit verbrachte, Bagger und Kräne zu beobachten*

Und dabei jaaa (!) nicht nach unten schauen! Wenn er dann endlich oben ankam, musste er sich erstmal fünf Minuten ausruhen, den Schweiß von der Stirn tupfen und dabei die wunderbare Aussicht genießen. Denn DAS liebte er: den Blick schweifen lassen, die Berge und Münchens Wahrzeichen bestaunen, gegen die Sonne blinzeln... Er liebte seinen Beruf! Nur nach unten gucken, das war so gar nicht sein Ding.

Während der Arbeit war er sehr konzentriert, hob tonnenschwere Bauteile präzise und ruhig an ihren Platz, stets über Funk mit seinen Kollegen am Boden verbunden. Kurt war ein Spitzen-Kranführer und solange er nicht direkt unter sich gucken musste war alles in Butter.

Als Kurt eines Tages zur Mittagspause von seinem Arbeitsplatz aus 60m Höhe herabkletterte und schweißgebadet und mit Schnappat-

mung unten ankam, erwarteten ihn seine Kollegen bereits. Sie wussten um Kurts Problem, und konnten sich das Lachen nicht verkneifen. Baggerfahrer Bert sagte grinsend „Kurti, so kann das nicht weitergehen, du bist ja völlig am Ende! Das wird ja immer schlimmer mit deiner Höhenangst. Wir wollen dir helfen, damit du endlich deine Pausen zum Essen und nicht zum Rauf- und Runterklettern nutzen kannst. Hör zu, wir machen



mit dir eine Konfrontationstherapie, wir haben uns das alles schon ganz genau überlegt.“ Kurt blickte die Kollegen mit großen Augen an „Kron-foona-tions--- was??“

Lasterfahrer Lucki erklärte, was es damit auf sich hat: „Pass auf Kurti,

das klingt kompliziert, ist aber ganz einfach. Du musst deiner Angst ins Auge blicken, sie besiegen. Du musst dich selbst damit kon-fron-tiiieren.“

„Aha...“ erwiderte Kurt skeptisch „und wie soll ich das machen, meiner Angst ins Auge blicken?“ Walzenfah-

rer Willy erklärte „ganz einfach Kurti, du selbst wirst die Ladung sein. Du wirst vorn am Haken deines Kranes hängen. Dein Kranführer-Kollege Kevin wird deinen Kran steuern und dich über die Baustelle schweben lassen. So lang, bis du keine Angst

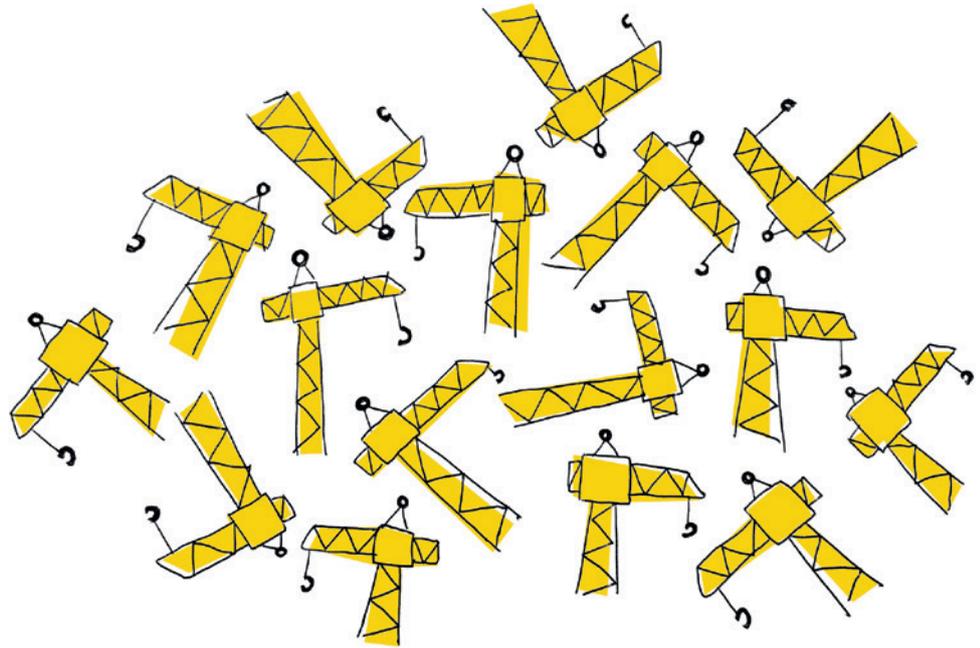


mehr vor der Höhe hast. Ist doch alles ganz einfach, oder?"

Auweia! Kurti war sich erst nicht sicher, ob er richtig gehört hatte. Er sollte vorn am Haken hängen? Ohne Boden unter den Füßen, freischwebend? Konnten seine Kollegen das wirklich ernst meinen?!

Sie konnten.

Jeder Widerstand war zwecklos, die Männer waren festentschlossen. Sie befestigten Spanngurte um Kurtis Bauch, seine Schultern und Beine. In der Zwischenzeit kletterte sein Kranführer-Kollege Kevin in Nullkommanix die unzähligen Leitersprossen hinauf und ließ den Haken des riesigen Kranes bis zum Boden herab. Bert, Lucki und Willy befestigten Kurti, der noch immer nicht wusste, wie ihm eigentlich geschah und der vor Angst schlotterte, gekonnt am Haken. „Und Kurti, bist du bereit?“ fragte Lucki fröhlich. Kurti kam nicht dazu, etwas zu erwidern, denn ohne eine Antwort



abzuwarten, gaben die Kollegen Kevin per Funk das „Go“ um die zitternde Fracht langsam anzuheben.

Kurti schloss ganz fest die Augen. Auf keinen Fall wollte er zusehen, wie er hilflos am Haken baumelte und

immer höher gezogen wurde. Er konnte hören, dass sich die Stimmen seiner Kollegen immer weiter entfernten und er spürte die Bewegung des Hakens nach oben. Wahrscheinlich schwebte er schon viele Meter

über dem Boden dachte Kurti. Und auch der Wind wurde stärker und er merkte, wie er hin und her baumelte. Und wie er noch so darüber nachgrübelte, wie hoch er wohl nun schon hängen möge, da hörte er von unten Walzenfahrer Willy rufen „Kurtiiiiiiiiii, na looooooos, mach die Augen auuuuuuf!“ und auch Lasterfahrer Lucki schrie zu ihm hoch „Trau dich Kurtiiiiii, blick deiner Angst ins Gesicht, du schaffst daaaaa!“

... doch konnte er das wirklich? Nach all den Jahren, in denen seine Höhenangst sein Leben bestimmt hatte? Nach dem vielen Schweiß und den Nerven, die er gelassen hatte?

Er konnte.

Erst öffnete er seine Augen nur einen kleinen Schlitz, schloss sie ganz schnell wieder und versuchte es erneut. Ach. Du. Meine. Güte! Die 60 Meter kamen ihm vor wie 600. Doch dann dachte er an die Worte der Kollegen und tat es: er blickte

seiner Angst ins Gesicht. Er riss seine Augen weit auf und schloss sie diesmal nicht. Sein Herz schlug rasend schnell und der Schweiß tropfte erneut von seiner Stirn. Doch er ließ sich nicht unterkriegen. Minutenlang hing er so da und starrte Richtung Boden. Kein Wort bracht er heraus und er hörte auch nicht, was die Männer am Boden zu ihm hoch riefen. Und dann plötzlich geschah etwas Erstaunliches: Er merkte, wie seine Angst ein klitzekleines, winziges Mini-Bisschen weniger wurde! War etwa tatsächlich etwas dran an dieser Kronatifikationsdingsbums? Sollte er etwa gerade dabei sein, seine Höhenangst zu besiegen? Ermutigt von diesem Erfolg tat er weiter, was er die letzten Minuten getan hatte: er starrte zum Boden. Und nun konnte er regelrecht mitansehen, wie seine Angst dahinschwand. Erst ganz langsam, dann schneller. Und nach einer Viertelstunde hatte er das Gefühl,

der Sieger zu sein. Es fing sogar an, ihm Spaß zu machen. Und jetzt hörte er auch wieder seine Kollegen, wie sie ihm ermutigende Dinge zuriefen. Er blickte sich um, atmete tief ein und tat das, was er so gerne tat: den Blick schweifen lassen, die Berge und Münchens Wahrzeichen bestaunen, gegen die Sonne blinzeln... Doch diesmal musste er sich nicht an sein Führerhäuschen klammern. Der Wind wehte ihm um die Nase. Ja, mehr denn je zuvor, liebte er seinen Beruf!

GESCHICHTE:  
MARA ROTH

ILLUSTRATION:  
LISA POLK

# Hundeausflug: ein tierisches Vergnügen

Der Lesehund „Yoda“, der den Lesern noch aus der Prinzenpost #5 bekannt ist, liebt Ausflüge in die Umgebung des Prinz Eugen Park. Er ist täglich mit dem Lastenfahrrad, das sogar über eine Hunderampe verfügt, unterwegs. Über Bademöglichkeiten freut sich Yoda sehr, denn der Labrador ist ein guter Schwimmer.

Seit seinem Umzug hat Yoda einige Hunde aus seiner Wohnanlage kennengelernt. Neulich hat Yoda (Foto rechts) die Hündin „Fine“ spontan zu einem gemeinsamen Ausflug eingeladen. Beide Vierbeiner aus der Ökologischen Mustersiedlung bildeten bei ihrem Ausflug eine umweltfreundliche Fahrgemeinschaft.

Claus Fincke Foto: privat



# Street Art: Große Kunst aus kleinen Dosen

*Street Art in München findet sich inzwischen im gesamten Stadtgebiet. Urbane Räume können durch diese Kunstform aufgewertet werden. Heute wird Street Art durchaus als Kunstform im öffentlichen Raum anerkannt. Die Erstellung großflächiger Wandbilder (Murals) wird sowohl vom Kulturreferat der Landeshauptstadt München als auch durch Bezirksausschüsse, Stiftungen oder Unternehmen gefördert.*

## 1) Galerie unter dem Friedensengel

Münchens Street Art Pionier LOOMIT hat vor bereits 10 Jahren internationale Künstler eingeladen, die Fußgänger- und Radfahrerunterführung nahe dem Friedensengel zu gestalten. Senkrechte Lichtsäulen bilden Begrenzungen für die etwa 50 Flächen. Obwohl LOOMIT die Bemalung dieser Galerie organisiert hat, gab er keinen Inhalt vor.

Die Unterführung kann von verschiedenen Seiten, teilweise über Treppen, betreten werden.

*MVG: Friedensengel/Villa Stuck*



## 2) Pressehaus Bayerstraße 69

Im Sommer 2017 haben die beiden Münchner Street Art Legenden WON ABC und LOOMIT dieses 22 Meter hohe Wandbild erstellt, das an den NS-Widerstandskämpfer Georg Elser erinnern soll. Oben ist der Name jenes Mannes zu lesen, der mit einer Bombe im November 1939 ein Attentat auf Hitler verübte, unten sind die Trümmer des Bürgerbräukellers zu sehen. Am Zaun zum Innenhof sind Schautafeln mit Detailinfos zu dem Wandbild angebracht.

*MVG: Holzkirchner Bahnhof*

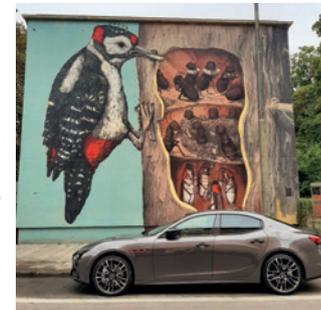


**Öffnungszeiten aller Kunstwerke: Montag – Sonntag 0.00 h bis 24 h, Eintritt frei**

### 3) Tulbeckstraße 43

Der Künstler Ericailcane (Italien) ersetzt oft für seine sozialkritischen Aussagen Menschen durch Tiere. Auch im Westend, einem der am dichtesten besiedelten Stadtbezirke Münchens, geht die Gentrifizierung nicht vorbei. Hat der Specht (der Mensch) bereits sein nobles Auto vor dem Haus geparkt, bevor die Bewohner vertrieben wurden?

MVG: *Golierplatz*



### 4) Unterführung Dom-Pedro-Straße

Diese Fußgängerunterführung unter der Landshuter Allee an der Dom-Pedro-Straße hat der Pasinger Künstler **Martin Blumöhr** auf 250 Quadratmetern Wandfläche mit Geschichten aus Neuhausen und Umgebung gestaltet. Hierbei wurden Bewohner aus dem Viertel eingebunden, die Themenvorschläge machen konnten. Tollwood, Szenen aus dem Olympiapark, der (alte) Flughafen Oberwiesenfeld mit der „Tante Ju“, die bekannte Eisdiele am Rotkreuzplatz sind einige Bilder der Vergangenheit und Gegenwart, die die Besucher im Tunnel entdecken können.

MVG: *Fasaneriestraße*



### 5) Dachauer Straße 100

Der in Mexiko lebende Künstler LIQEN hat diese große Mural, in direkter Nähe der Hochschule München, geschaffen. Der Künstler verwandelt Lebewesen, Tiere und Objekte und schafft somit eine phantasievolle und zugleich bizarre Welt. Genau dies sollen die Studenten an der gegenüberliegenden Tramhaltestelle sehen und sich während des Wartens auf die Tram Gedanken über das Kunstwerk machen und dabei ihrem Smartphone mal eine Pause gönnen.

MVG: *Hochschule München (Lothstraße)*

Text und Fotos: Claus Fincke



# Nachtfahrt

Die Autorin Heike Stuckert konnte während des strengen Lockdowns im Januar 2021 von ihrem Fenster in der Jörg-Hube-Straße aus die leeren Tram-Bahnen bis tief in die Nacht durchfahren sehen und wurde davon zu dieser Kurzgeschichte inspiriert.

Einteilung heute: Linie 37. Kurs NordNordOst. An der Haltestelle Effnerplatz startt sie auf die hohe Skulptur. Gleich würde sie die 37-er durch die Rohre von Mae West manövrieren. Sie liebt diesen riesigen Eierbecher! Ein Blick auf die Uhr, Türen schießen, schleppend anrollen. Sie kontrolliert die Lichter auf dem Armaturenbrett, die Knöpfe und Hebel, eckig, rund, orange, weiß, grün, die digitalen Zeiger. Die Gleise sind beleuchtet. Kein Verkehr. Diese Stadt, sie wirkt gespenstisch, schon vor der entscheidenden Zeit, 21 Uhr.

## Arabellastraße und Arabellapark

Verlangsamen, bremsen, halten. Auf die Uhr schauen, kurz konzentrieren, warten. Türen wieder schießen. Anfahren. Durchsage veranlassen. Verlangsamen, bremsen, halten. Ein längerer Halt, da sie die kurze Strecke zu schnell genommen hat. Links das Krankenhaus Bogenhausen, ein ab-



weisender Komplex. Selbst die Lichter in den Fenstern der eintönigen Fassade deuten nicht auf Menschen hin. Die Zeit, jetzt kommt sie in Verzug. Kein Fahrgast.

## Cosimabad

Ein Fahrgast. Hut, und Schal halbherzig über den Mund gezogen, nicht über die Nase. Sie schaltet die Durchsage „Bitte beachten Sie die Maskenpflicht...“. Warum fährt überhaupt jemand mit, um diese Uhrzeit? Sie sieht im Spiegel, dass er ein großes Gepäckstück auf den Sitz neben sich hievt.

## Schlüsselgarten

Er steigt aus. Wahrscheinlich ohne Fahrschein. Er hat sie irritiert, dieser einzelne nächtliche Mitfahrer. Leicht hätte sie das melden können. So lautet die Anweisung.

Sie darf noch arbeiten. Hat die Chance rechtzeitig ergriffen und umgeschult.

Eigentlich poetisch, die leere Tram durch die leere Stadt zu lenken, einzig orientiert am Fahrplan. Aber auch sinnlos, ohne Fahrgäste.

### **Prinz Eugen Park**

Sie überfährt bedenkenlos den Stopp, um einige Minuten wett zu machen.

### **Taimerhofstraße**

Beim Halten schaltet sie leise Musik auf ihrem Handy an. Kein Fahrgast. Ihr Rücken richtet sich auf, sie verharrt angespannt, dann schiebt sie ihre linke Körperhälfte elegant nach vorn, der rechte Fuß gleitet auswärts gedreht nach hinten, ihr Blick fällt zur Seite. Sie hat früh verstanden, dass sie in diesen Zeiten ihr ohnehin knappes Auskommen als Tangolehrerin ganz vergessen kann. In ihrem Tanzstudio soll bald eine Teststation eröffnet werden. Dankbar hat sie der Arztpraxis untervermietet.

### **Regina-Ullmann-Straße**

Ein Fahrgast. Eine Frau. Sie steigt vorne ein. Dunkle Kleidung, weiße Maske, übergroße Plastiktasche. Sie setzt sich direkt auf den ersten Platz und sieht sich kurz um. Greift in ihre Tasche und packt einen Violinenkasten, dann die Violine aus. Beginnt zu stimmen. Die Fahrerin schaltet ihr Handy stumm.

### **Fritz-Meyer-Weg**

Sie überspringt zwei Durchsagen bis die Endstation, St. Emmeram, angekündigt wird. „Bitte alle aussteigen.“

### **St. Emmeram**

Sie zieht ihre FFP2 Maske über und beginnt, die Fenster zu kippen. Die Frau steigt aus, stellt ihre Tasche auf die Sitze an der Haltestelle und legt die Geige an. Da stürmt ein Mann aus einem Taxi in die Tram, schnappt sich gezielt seinen liegengebliebenen Koffer. Dankbar winkt er ihr zu. Er gesellt sich zu der Violinistin, packt ein Akkordeon aus und beide spielen einen wunderschönen Tango. In der Bahn lächelt die Uniformierte, schließt ihre Augen und tanzt. Tanzt wie in einem hellen Ballsaal, Wange an Wange mit ihrem Partner, der sie mühelos in raffinierte Figuren führt. Sie spürt ihren Einklang und atmet seinen Duft. Ein wunderbarer Augenblick.

Dann fährt sie wieder mit quietschenden Rädern an.

Text: Heike Stuckert

Das Leben hat wieder Fahrt aufgenommen, die Straßenbahn leider verharrt im Lockdown-Modus. Unser Nachbar Georg Wedemeyer müht sich bei der MVG hartnäckig darum, dass auch ab 20 Uhr abends die Straßenbahn 10-minütig fährt.

## Fasziniert von Licht und Farbe

Ein Porträt der Künstlerin Radmila Curcic aus dem Prinz Eugen Park

Leuchtendes Rot war schon immer ihre Farbe. Kein Wunder, dass die Signalfarbe auf ihren Gemälden häufig zu finden ist. Die gebürtige Serbin Radmila Curcic will mit ihrer Farbwahl aber keine dramatischen Erfahrungen ausdrücken: Als der Bruderkrieg auf dem Balkan tobte, war sie noch ein Kind. Die Künstlerin ist einfach von Licht und Farbe fasziniert, ihre Kompositionen sollen gleichzeitig harmonisch und spannend sein. Das Rot steht für „die Energie, die in mir ist, was manchen wohl eher überrascht, manche halten mich nämlich für zu zurückhaltend.“ Ist es Zurückhaltung oder nicht vielmehr Gelassenheit? Die 41jährige, immer noch mädchenhaft wirkende Mutter zweier Töchter im Alter von neun und 13, kam mit ihrem Mann im Jahr 2013 nach Deutschland. Der Grund: „Meine Kinder sollten einmal mehr Möglichkeiten im Leben haben.“

Mehr Chancen erhoffte sie auch für sich selbst, denn „klar, in Deutschland gehe es auch immer um's Geld“, aber die Situation sei doch anders als in Serbien. „Da kämpften viele Menschen immer noch um das materielle Überleben.

Bildende Kunst ist da nicht unbedingt gefragt.“ Dabei hat Radmila, die vor allem die Ölmalerei liebt, nicht nur ein anspruchsvolles Kunststudium hinter sich: „In Novi Sad hatten wir noch die klassische Ausbildung mit täglichem, intensivem Zeichenunterricht.“ Und Entwicklung durch Erfahrung war einer der didaktischen Grundsätze in ihrem Studium.

Bereits in Serbien gab Radmila auch Kunstunterricht. Eine Tätigkeit, die sie auch in Ingolstadt – ihrer ersten Deutschland-Station – an der Volkshochschule fortsetzte. Ihre Unterrichtstätigkeit hat die Künstlerin, die für ihre Werke schon diverse Preise gewonnen hat, auch in München wieder aufgenommen, sie unterrichtete mit viel Geduld bereits an der Mittelschule und auch im Prinz Eugen Park wird sie immer wieder tätig: Im Gemeinschaftsraum der Terra gibt sie Kurse für Kinder im Grundschulalter.

Bei diesen Kursen begeistert sie die Freude der Kinder am Malen. Am liebsten malen die Kinder Tiere. Kunst soll nach Radmila Curcics Ansicht in erster Linie bewegen und



berühren und nicht unbedingt formalen Regeln genügen. Trotzdem fragen Kinder wie Erwachsene immer wieder nach Anleitung. Wie kann man denn Kindern das Malen von Tieren erklären? Die Kunstpädagogin Radmila weiß auch da, worauf es ankommt: „Man muss von geometrischen Formen ausgehen, von Quadraten, Kreisen etwa.“

Gerne würde die Künstlerin, die ihre Anregungen auch aus der Natur holt, wieder Kurse geben und auch bald wieder ausstellen. Das haben Corona und die Lockdowns zuletzt verhindert, und Radmilas Bilder, die oft einen guten Quadratmeter groß sind, mussten im heimischen Arbeitszimmer stehen bleiben. Doch jetzt wird die Künstlerin hoffentlich bald wieder mit Menschen, die ihre Kunst „konsumieren“ – das ist für sie ein positiver Ausdruck – ins Gespräch kommen und sich mit anderen Künstlern vernetzen. Das ist ihr Wunsch. Auch und gerade im Prinz Eugen Park, wo sie auch für das Malen einer Kulisse für eine Theateraufführung angefragt worden ist. Im Jahr 2022 wird sie auch eine Einzelausstellung in der Mohrvilla in München-Freimann haben. Man/frau darf gespannt sein.

Text: Beate Schley

# Entscheidungsfindung

Manchmal langwierig und zäh, jedoch der Mühe wert: Gedanken und Wege zu guten Entscheidungen in Gruppen

Wo Menschen zusammenleben, müssen Entscheidungen getroffen werden. Gerade bei uns im Quartier gibt es viele Gelegenheiten dazu! Manchmal sind die Regeln zur Entscheidungsfindung vorgegeben, aber oft stehen wir vor der Aufgabe, selbst Regeln zu entwickeln – gerade in freien Zusammenschlüssen wie Bewohnergruppen, Quartiersrat, Redaktionsteam oder anderen.

Jeder kennt natürlich Abstimmungen und manchmal ist es sinnvoll und auch am einfachsten, wenn die Mehrheit entscheidet. Aber haben Sie nicht schon auch Situationen erlebt, wo Ihnen das gegen den Strich ging? Weil zum Beispiel die berechtigten Interessen einer Minderheit einfach überstimmt wurden? Oder weil sich eine kleine lautstarke Gruppe gegenüber einer schweigenden Mehrheit durchgesetzt hat?

Es wäre doch toll, wenn es eine Methode gäbe, mit der man automatisch immer das „beste“ Ergebnis erzielt – ge-

recht, Minderheiten berücksichtigend, aber auch so, dass Entscheidungen schnell getroffen werden, und so, dass möglichst viele die Entscheidung auch mittragen.

Wie sieht sie also aus, die „ideale“ Methode der Entscheidungsfindung? Gibt es so etwas überhaupt?

Also anders ausgedrückt, wenn eine Gruppe vor einer bestimmten Entscheidung steht, dann gibt es ja oft so viele unterschiedliche Meinungen wie es Mitglieder der Gruppe gibt. Wie findet man nun den Willen der „Gruppe“ heraus?

Die schlechte Nachricht vorweg: Ein solches „ideales“ Verfahren gibt es nicht. Viele Soziologen, Wirtschaftswissenschaftler und Mathematiker haben sich hierüber den Kopf zerbrochen, und die Vielzahl der in den Demokratien der Welt vorhandenen Verfahren der Willensbildung zeigt schon, dass es hier offenbar keinen Stein der Weisen gibt – obwohl man lange geglaubt hat, dass es so etwas geben

muss. Vor einigen Jahren hat der Wirtschaftswissenschaftler und Nobelpreisträger Kenneth Arrow bewiesen, dass es ein solches Verfahren prinzipiell nicht geben kann – unter sehr allgemeinen Voraussetzungen (näheres unter <https://de.wikipedia.org/wiki/Arrow-Theorem> – Achtung – nicht leicht zu lesen).

Also müssen wir offenbar damit leben, dass es kein ideales Entscheidungsverfahren gibt und jede Entscheidung – egal wie sie getroffen wird – unvollkommen ist.

Aus vielen Gesprächen hat sich gezeigt, dass es wichtig ist, nicht nur das Entscheidungsverfahren zu betrachten, sondern den ganzen Prozess der Entscheidungsfindung in den Blick zu nehmen – mit allen Beteiligten, denn Entscheidungen haben immer auch etwas mit Beteiligung zu tun. Es hat auch mit der Zusammensetzung der Gruppe zu tun: In einer weitestgehend anonymen Stadtgesellschaft braucht man andere Verfahren als in einer kleinen Gruppe engagierter Bewohner einer Hausgemeinschaft, die über lange Zeit eng zusammenleben.

In den Entscheidungsverfahren der „großen“ Politik ist es z.B. völlig selbstverständlich, Gruppen von Bürgern auszuscheiden – es gibt eine 5%-Klausel, damit politische Pro-

zesse überhaupt effizient ablaufen können. Das wäre in einer Hausgemeinschaft, Bewohnergruppe oder in einem Redaktionsteam sicher undenkbar.

Daher ist eine der ersten und wichtigsten Erkenntnisse: Eine Gruppe sollte sich intensiv mit dem Prozess der Entscheidungsfindung beschäftigen und das für sie passende Verfahren im Dialog herausfinden. Auch dabei wird es nicht das „one fits for all“ Verfahren geben, sondern man wird vielleicht für verschiedene Arten von Entscheidungen unterschiedliche Verfahren brauchen.

Was sind also Elemente, die beim Prozess der Entscheidungsfindung berücksichtigt werden müssen?

1. Wer nimmt an der Entscheidung teil? Muss die ganze Gruppe mitentscheiden oder reicht ein Teil, zum Beispiel die gerade zufällig bei einer Besprechung Anwesenden, auch wenn diese nur einen kleinen Teil der gesamten Gruppe repräsentieren?
2. Worum geht es? Wird über etwas entschieden, was leicht wieder rückgängig gemacht werden kann, oder handelt es sich um eine Entscheidung mit langfristigen, schwerwiegenden Folgen? Wie dringend ist die Entscheidung?

3. Wer ist betroffen, und wie? Manche Entscheidungen betreffen einzelne Personen unmittelbar und schwerwiegend, während andere nicht oder nur am Rande betroffen sind. Haben die Personen, die besonders betroffen sind, einen größeren Einfluss auf die Entscheidung wie die, die wenig betroffen sind?
4. Haben alle Beteiligten den gleichen Informationsstand? Viele Probleme bei Entscheidungsfindungen kommen daher, dass viele Beteiligte nicht genau wissen, worum es eigentlich geht, oder der zu entscheidende Punkt ist nur ungenau beschrieben. Es kann sehr mühsam – aber auch sehr lohnend – sein, alle auf den gleichen Stand zu bringen.
5. Hat die Gruppe überhaupt die Kompetenz oder die Möglichkeit, die einmal getroffene Entscheidung auch durchzusetzen? Es kann sehr frustrierend sein, Zeit und Mühe in einen Entscheidungsprozess zu stecken, um hinterher festzustellen, dass man gar keine Möglichkeit hat, die mühsam getroffene Entscheidung auch tatsächlich umzusetzen.

Die Aufzählung kann sicher noch erweitert werden, zeigt aber vielleicht schon einmal, dass neben dem Entscheidungsverfahren noch viele andere Aspekte eine Rolle spielen.

Aber welche Möglichkeiten gibt es dann für die eigentliche Entscheidung, und für welche Arten von Entscheidungen eignen sie sich?

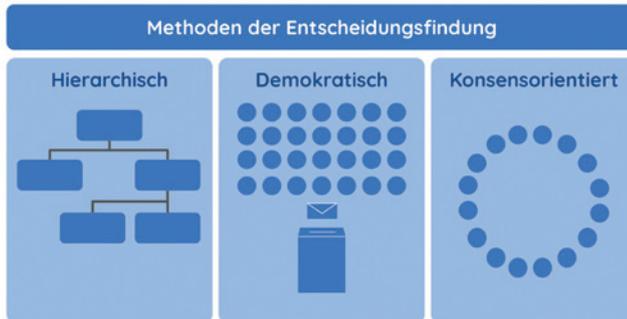
Auch wenn es eine Vielzahl von Varianten gibt, möchte ich doch eine Einteilung in drei grobe Kategorien vorschlagen.

#### 1. Hierarchische Verfahren

Hier wird die Entscheidungskompetenz an einige wenige Personen delegiert, die dann eigenverantwortlich handelt. Beispiele sind politische Ämter, Unternehmensführung und Management, also Bereiche, in denen hohe Fachkompetenz und schnelle Entscheidungen notwendig sind. Eine formale Beteiligung findet nicht statt, es gibt aber verschiedene Möglichkeiten, die Gruppe einzubeziehen – zum Beispiel durch Einholung eines Meinungsbildes.

#### 2. Demokratische Verfahren

Hier wird die Entscheidung von der gesamten Gruppe durch Abstimmung gefällt. Es gibt eine Vielzahl von Varianten – unterschiedliche Mehrheitserfordernisse, Erfordernis eines Quorums, verschiedene Verfahren, das Stimmrecht zu verteilen oder unterschiedlich zu gewichten.



3. Konsens-Verfahren. Hierbei wird versucht, in der Gruppe einen möglichst großen Konsens zu erzielen. Auch hier gibt es die unterschiedlichsten Varianten – vom reinen Konsensprinzip, wo so lange diskutiert wird, bis alle sich einig sind, über den „Konsens minus 1“, bis hin zu soziokratischen Verfahren, bei denen man nicht versucht, einen vollständigen Konsens zu erreichen, sondern die Entscheidung mit dem geringsten Widerstand zu fällen.

Es ist vielleicht deutlich geworden, dass das Thema „Entscheidungsfindung“ nicht mit einfachen Rezepten zu lösen ist, sondern einer genauen Beschäftigung mit dem Einzelfall und der individuellen Gruppe bedarf. Im Prinz Eugen Park wurde hierzu schon in vielen Gruppen experimentiert



und es sind viele Erfahrungen gesammelt worden. In den nächsten Ausgaben der PrinzenPost würden wir gerne von konkreten, guten – oder auch weniger guten Erfahrungen berichten – damit wir alle daraus lernen können! Bitte sendet Eure Erfahrungsberichte an [prinzenpost@prinzeugen-park.de](mailto:prinzenpost@prinzeugen-park.de) – wir freuen uns auf Eure Einsendungen!

Text: Christoph Mussenbrock

## Künstlerischer Streifzug durch das Quartier

Dem ein oder anderen ist es bei Spaziergängen durch das Quartier vielleicht schon aufgefallen: Im Fenster neben der Tiefgarage von wagnisPARK gibt es ab und an kleine Kunstwerke zu entdecken. Während wir im Sommer durch verschiedene Reiseandenken der Bewohner\*innen erfreut wurden, stattete

wagnisPARK-Bewohner Urs das Fenster pünktlich zu Halloween mit bunten Masken aus (s. Foto rechts).

Auf Anfrage der Prinzenpost erklärte Urs, dass er dem Garagenfenster, welches ja nicht zum Rein- und Rauschauen gedacht ist, durch seine Kunst einen Nutzen geben wollte. Er mag es, von unscheinbaren oder vertrauten Orten überrascht zu werden, die dadurch ein Stück lebendig werden.

Ebenfalls bei wagnisPARK, im Hauseingang, wurden Kinderkunstwerke zum Thema Frühling ausgestellt (s. Foto links). Gerade in der kommenden kalten und dunklen Zeit würden sich Kinder sicherlich auch in anderen Häusern über einen solchen Aufruf freuen, künstlerisch tätig zu werden!

Weiter führt unser Kunst-Spaziergang in die Quartierszentrale: Neben dem von Jugendlichen gestalteten



Graffiti an der Wand im Café GeO fallen die selbst gestalteten Korblampen auf. In Zukunft soll in der Quartierszentrale eine Wechselausstellung frei nach dem Motto „Aus dem Quartier für das Quartier“ beherbergt werden. Dazu werden aktuell noch Künstler\*innen aus dem Prinz Eugen Park gesucht, die ihre Kunst hier temporär zeigen möchten.

Text: Lisa Wacker



Lorenz und Theresa posieren vor dem Eingang, der von Kindern zum Thema Frühling gestaltet wurde

## Neue Nachbarschaft

Mit selbstgebackenen Kuchen, Musik, Kaffee, einem bunten Willkommensplakat und viel guter Laune haben die Bewohner\*innen des Wogeno Hauses in der Eugen-Jochum-Straße am 30.10. ihre neuen Nachbar\*innen von gegenüber begrüßt, mit denen sie sich den Innenhof teilen. Der Südflügel der insgesamt circa 80 Wohnungen des Gewofag-Hauses scheint, geht man nach den abends voll beleuchteten Fenstern, schon vollständig bewohnt, die weiteren Mieter ziehen nach und nach ein. Die Gespräche waren alles andere als langweilig: Umzugsstress, Nutzung des schönen Innenhofs (wenn er denn fertig und überall zugänglich sein wird), gemeinsame Treffen und die gute Nachbarschaft, die sich alle wünschen!

Sibylle Lust



# Computer-Reparaturmann

PC - Shop  
PC - Werkstatt  
PC - Fernwartung  
Vor - Ort - Service



Di - Fr 11 bis 19 Uhr  
Telefon 089. 93 93 87 00  
[www.reparaturmann.de](http://www.reparaturmann.de)

Freischützstr. 98, 81927 München



# Kultur-Erwachen!

## Impressionen aus dem Redaktionsteam

### 13-er Sommerausklang

**September 2021:** Bei strahlendem Spätsommerwetter feierte der 13er Kultur e.V. vor der Quartierszentrale am Maria-Nindl-Platz, im Café GeQo und in den Gemeinschaftsräumen der WOGENO den „SOMMER AUS KLANG“.

Auch die notwendige Registrierung und Einhaltung der bekannten

Hygieneregeln standen der ausgelassenen Stimmung nicht im Weg. Bei schönstem Sonnenschein feierte das Kulturpublikum zunächst beim Improtheater Lichterloh, Swing-Tanzworkshop sowie der „Tasty Tunes Jazz Band“. Am Abend sorgte das Konzert mit Jam Session der „Isar Funk Sessions“ vor zum Teil euphorisch mittanzendem Publikum für ordentlich Stimmung.

Ein vielversprechender Auftakt direkt am Maria-Nindl-Platz als Ort des noch zu errichtenden „Bürger und Kultur Treff“ (Arbeitstitel).

13-Kulturverein und Sascha Straub

*Improtheater Lichterloh*

### Endlich Ruhestörung

**Juni 2021:** Bei meinem Abendspaziergang durchs Quartier hörte ich ungewohnt laute Musik. Erst dachte ich: Ziemlich gute Live-Aufnahme, aber in sportlicher Lautstärke. Auf der Höhe von Stadibau in der Ruth-Drexel-Straße sah ich dann den Menschaufmarsch. Jung und Alt standen im Hof und auf den Balkonen und umringten fasziniert einen einzelnen Mann. Ein Musiker hatte sich spontan



Gitarre, Verstärker und Mikro ge-griffen und spielte Hits von Oasis und James Blunt auf. Und zwar richtig gut. Niemanden interessierte es, dass es schon weit nach 20 Uhr war und Kinder ins Bett mussten. In diesem Moment waren wir alle wie Verdurstende, die zum ersten Schluck ansetzen. Im Applaus ergossen sich Wellen von Dankbarkeit. Einfach großartig. Wie sehr ich die Kultur vermisst hatte, ist mir in diesem Moment bewusst geworden.

Sascha Straub

### Stimmübungen

**Juli 2021:** Lange wusste ich nicht, dass mein liebstes Hobby so gefährlich ist. Seit der Pandemiezeit weiß ich: Beim Chorsingen werden äußerst gefährliche Aerosole in die Luft gepustet. Die Folge: ein gutes Jahr Entzug, denn Chorsingen ist bei mir schon zur Sucht geworden. Einsame online-Chorproben machen nicht



glücklich und nur Mitbrummen beim Musikhören? Nein. Aber nun endlich wieder am 7. Juli: gemeinsames Singen in Gemeinschaft, im Kirchenchor. Noch vorsichtig im großen Kirchenraum, mit Abstand auf markierten Plätzen und bei weit geöffneten Türen. Doch endlich wieder ohne Maske dem eigenen Glück und Unglück Stimme geben. Schon das Einsingen eine Freude. Wunderbare, immer voller werdende Klänge erfüllten den Raum. Bach oder Strawinsky – nie haben ihre Werke besser geklungen.

Beate Schley

### Alles noch da

**März 2021:** Seit Jahren besuche ich immer wieder im Museum Brandhorst den Rundbau, der für zwölf zusammenhängende Bilder des Malers Cy Twombly entworfen wurde, den Lepantozyklus. Ich hätte nicht gedacht, wie sehr ich genau diese mir eigentlich gut bekannten Bilder vermissen würde. Umso größer die Freude, als am 16. März 2021 das Museum seine Türen wieder geöffnet hat und es waren so wenig Besucher wie selten da. Endlich in Ruhe alle Bilder anschauen, immer noch nicht verstehen, warum die Faszination für diese Bilder so andauernd ist und auch wieder Neues entdecken. Einfach wunderbar!

Gerti Bobach





## Impressionen

### Frühjahr 2021

Normalität

Freiheit

Endlich

eine Ausstellung

Welche ein Genuss

Freude, Inspiration, Leichtigkeit.

Lebensfreude

Perfekt mit Maske.

Lust auf mehr.

Normalität

Margit Preissinger

## Einfach wieder Kunst

**Juli 2021:** Eine Freundin von mir schlägt vor, dass wir endlich wieder zusammen eine Ausstellung besuchen- wie schön!

Sie hat auch sofort einen Vorschlag parat und wir vereinbaren, ins Haus der Kunst zu gehen. Eine Ausstellung, die Preisträger des euward European Award für Malerei und Grafik zeigt und das Ziel hat, Künstler\*innen mit kognitiven Einschränkungen zu Sichtbarkeit und Anerkennung zu verhelfen.

Es war dann wie in alten Zeiten... wir standen an, um die Karten zu kau-



fen, wir gingen mit anderen Menschen durch die Säle, hörten deren Kommentare, redeten über einzelne Werke und waren einfach nur happy. Der krönende Abschluss nach den vielen Eindrücken war dann noch ein Drink in der Goldenen Bar :)

Christine Kellner

## Ehehölle und 3G-Regeln

**Juni 2021:** Als ich Ende Juni ein paar Tage bei meiner Schwester in Wien verbringe, besuchen wir im Theater um die Ecke den Klassiker „Wer hat Angst vor Virginia Woolf?“. Die Corona-Auflagen werden hier akribisch eingehalten: Zum ersten Mal in Österreich werden trotz 3G unsere Testergebnisse kontrolliert und wir schwitzen im stickigen Theatersaal

*Installationsansicht mit Werken von Kar Hang Mui euward 8 Haus der Kunst, 2021 Foto: Maximilian Geuter*



auf markierten Plätzen mit jeweils einem Stuhl Abstand unter unseren FFP2-Masken. In der ersten Reihe verfolgen wir die moderne Inszenierung einer Eehölle inklusive beeindruckender Wrestling-Einlagen, als ein gemeinsamer Pärchen-Abend eskaliert. Diese menschlichen Abgründe geben uns viel Gesprächsstoff für den restlichen Abend.

Lisa Wacker

### **Kunstlabor 2: eine ziemlich coole Urban Art-Ausstellung**

**Oktober 2021:** Mein erster Ausstellungsbesuch seit Beginn der Pandemie führte mich in das Kunstlabor 2, das Mitte Oktober 2021 in der Max-

vorstadt eröffnete. Das ehemalige Gesundheitshaus wird vom MUCA für fünf Jahre als Pop Up/Dokument-Zwischennutzung betrieben.

In den langen Gängen gibt es noch Hinterlassenschaften des Gesundheitshauses in Form von Hinweisschildern, aber die alten kleinen Amtsstuben haben die Künstler in sehr unterschiedliche Kunstinstallationen umgestaltet. Überraschungen sind garantiert!

Infos & Öffnungszeiten:  
<https://kunstlabor.org>

Claus Fincke



### **Herbstfest des 13-Kulturvereins – Gunda Krauss erzählt von der Lesung ihres Buches „Gunda unterwegs – mehr als ein Reisebericht“**

**September 2021:** 2018/2019 erschien mein Buch. Die Pandemie ließ alle geplanten Lesungen ausfallen. Am 18. September 2021 durfte ich endlich lesen. Aber nur 20 Minuten – wegen Corona! War ich aufgeregt, denn das war für mich eine sportliche Herausforderung. Der Raum füllte sich. Ein kleiner Junge stand vor mir: „Was liest du?“ „Aus diesem Buch“. Ich las, ich erzählte und ich hörte Lacher. Ein schönes Feedback. Das Beste war aber, dass der kleine Junge bis zum Schluss ausharrte und mir gespannt zuhörte.

Gunda Krauss

## Wie neue Projekte gelingen – auch Blauäugigkeit und viel Lust auf Erfahrungen gehören dazu!

**Was bringt zwei gut etablierte Wohnbaugenossenschaften, die beide schon ihr hundertjähriges Jubiläum feiern konnten, dazu, sich unter anderem mit vier weiteren Genossenschaften im Prinz Eugen Park ganz neuen Herausforderungen zu stellen? Dieser Frage gingen wir mit den beiden Vorständen, Jörg Kosziol, Vorstand des Bauverein München-Haidhausen eG, und Ulrich Brüggerhoff, Vorstand der Postgenossenschaft München und Oberbayern eG, in einem persönlichen Gespräch nach.**

Voller Energie kommen beide zum Musikraum des Bauverein München-Haidhausen im Prinz Eugen Park geradelt. Sie kennen sich gut, unter an-

derem aus ihrer gemeinsamen Arbeit im Vorstand der VMW, der Vereinigung Münchener Wohnungsunternehmen e.V. und gehören beide der GIMA an, der genossenschaftlichen Immobilienagentur. Und nicht zuletzt eint beide die Aufgabe, Vorstände

von traditionsreichen Wohnbaugenossenschaften zu sein.

Jörg Kosziol und Ulrich Brüggerhoff äußern übereinstimmend, dass sie immer wieder überrascht sind von der Weiterentwicklung und den Fortschritten im Prinz Eugen Park,



Ulrich Brüggerhoff (links)  
und  
Jörg Kosziol (rechts)

und dass – wie von Anfang an gewünscht – vitales Leben und Miteinander so deutlich sichtbar und spürbar ist.

Solidarität und Gerechtigkeit, Zusammenarbeit statt Konkurrenz und Orientierung am Gemeinwohl – diese auch heute aktuellen Werte sind grundlegendes Gedankengut beider „alten“ Genossenschaften und damit Wertvorstellungen, die im Prinz Eugen Park gelebt werden wollen. Jahrzehntlang wurde vor allem der Altbestand ihrer Wohnanlagen gepflegt und laufend saniert. Abgesehen von kleineren Projekten bei der Postgenossenschaft und einem Projekt des Bauvereins in der Messestadt Riem, nicht mehr gebaut. Doch die Möglichkeit auf dem städtischen Grund des Prinz Eugen Parks neue Wege zu beschreiten empfanden beide als Chance. Obwohl der Schritt angesichts der sich ständig verschärfen-

den bürokratischen Vorschriften keine einfache Aufgabe für die Organisation einer Genossenschaft bedeutet hat. Beide Vorstände versichern augenzwinkernd, dass für einen Neubau dieser Größe mit dem zugrundeliegenden Konzept nicht nur Entschlossenheit, sondern auch ein gewisses Maß an Blauäugigkeit erforderlich ist.

Jedoch, sie waren nicht die einzigen mit Mut und schon ab dem Zeitpunkt der Grundstücksvergabe erfolgte eine gute Vernetzung im Genossenschaftsbereich, mit den ganz „jungen“ sowie den erfahrenen „mittelalten“ Genossenschaften. Beide Vorstände versicherten, dass sie alle von den eingebrachten unterschiedlichen Expertisen und Erfahrungen viel profitieren konnten.

Herr Brüggerhoff berichtet, dass kleinere Neubauprojekte im Münchner Umland die Postgenossenschaft mo-

tivierten, mit einem größeren Projekt die Möglichkeiten

hinsichtlich Ausstattung und Energieeffizienz auszuloten. Nach der bisherigen Erfahrung ist Herr Kosziol zu der Erkenntnis gelangt, dass es für alte Genossenschaften leichter wäre, in Neubauten zu investieren, wenn man mehr auf planerisches und technisches Knowhow von erfahrenen Profis während der Umsetzungsphase zurückgreifen könnte. Der Verwaltungsapparat einer Genossenschaft ist für diese Aufgaben nicht ausreichend ausgestattet. Herr Brüggerhoff bekräftigt diese Sichtweise und betont, dass es sich um Planungen und Entscheidungen mit weitreichenden und langfristigen Auswirkungen, auch auf die Wohnqualität, handelt. Nicht zuletzt der rege Austausch im Konsortium sowie die Möglichkeit, Probleme teilen zu können, relativierten manches und machten es erträglicher und leichter.

Der Gedanke von Gemeinschaft ist ein tragender Bestandteil der „alten“ Wohnbaugenossenschaften. Im Prinz Eugen Park geht der Ansatz noch weiter, da, gefördert durch Quartiersrat, GeQo, und den Arbeitskreisen ein Miteinander entsteht, das über die einzelnen Baugemeinschaften und Genossenschaften hinausgeht. Herr Kosziol stellt fest, dass weniger Probleme bei der Verwaltung ankommen. Das spricht dafür, dass vieles im Haus selber geregelt und strukturiert wird. Selbstbestimmung und Eigenverantwortung innerhalb der gesetzten Rahmenbedingungen begrüßen beide Vorstände.

Mit großer Euphorie wurden die Nutzungsmöglichkeiten der Gemeinschaftsräume von den Bewohner\*innen angegangen, allerdings durch Corona gründlich ausgebremst. Nun ist deren künftige Verwaltung und Nutzung aber erfreulicherweise wie-

der in Arbeit und mit dem neuen Buchungssystem „Klink“, das bald an den Start geht, gut zu organisieren. Herr Kosziol räumt ein, dass es auch Zeit brauchen darf, bis die Nutzung des Musikraumes zum Beispiel für das Quartier so läuft wie geplant. Er vermerkt positiv, dass die Räumlichkeiten, die ausschließlich den Hausbewohner\*innen vorbehalten sind, gut ausgestattet und angenommen werden. Bei der Postgenossenschaft werden das Kreativ-Atelier und der Co-Working Space gerade eingerichtet. Laut Herrn Brüggerhoff werden diese Räume über das Buchungssystem „Klink“ durch die GeQo vermittelt werden.

Lernerfahrungen im Prinz Eugen Park im Hinblick auf den „Altbestand“ werden gerne übernommen. Laut Herrn Kosziol macht es sich bezahlt, den Menschen nicht nur eine qualitativ gute Wohnumgebung anzubieten,

sondern – wenn machbar – zum Beispiel funktionale Radabstellräume oder auch eine Dachterrasse. Für Herrn Brüggerhoff sind die Erfahrungen mit der Fotovoltaik-Anlage, mit Carsharing-Angeboten samt Miet-Lastenräder gelungene Projekte, die auch im „Altbestand“ ihren Platz finden können. Nach Meinung von Herrn Brüggerhoff ist der Vorteil von Mieter-Arbeitsgruppen deutlich geworden. Hier können die Ideen und Wünsche der Mieter\*innen besser gehört und umgesetzt werden und neue Formen des gemeinschaftlichen Lebens entwickelt werden. Dem stimmt Herr Kosziol zu und sieht die Aufgabe seiner Genossenschaft darin, die Initiative bei den Bewohner\*innen zu belassen.

Schließlich führt das Gespräch noch zu den Herausforderungen, die Wünsche und Meinungen vieler Bewohner\*innen in Einklang zu bringen, was eine genossenschaftliche



Die beiden Häuser des Bauverein  
Haidhausen Ruth-Drexel-Str. 46 und 48

Verwaltung vor schier unlösbare Probleme stellen kann. Denn, so führt Herr Kosziol aus, jedes Miteinander erfordert Zuhören und Reflexion sowie die Bereitschaft, auch mal die Sichtweise des Gegenübers wahrzunehmen und einen gemeinsamen Weg zu suchen. Und das sollte im Haus selbst, zwischen den Nachbarn beginnen und im besten Fall auch dort gelingen.



Die beiden Gebäude der Postgenossenschaft  
Ruth-Drexel-Str. 105–113

Wie sehen die beiden ihre Erfahrungen, die sie hier im Prinz Eugen Park als Bauherren mit einem hohen Anspruch an ihre Vernetzungsfähigkeit und an die Mitgestaltung der Bewohner\*innen gemacht haben? Unbedingt wieder so, mit Konsortium und GeQo und Gemeinschaftsräumen, da sind sie sich einig. Natürlich, es waren viele anstrengende Erfahrungen, meint Herr Kosziol, deren Wert oft

erst im Nachhinein erkennbar war. Im Grunde entsteht damit auch ein anderer Umgang mit den Mietern und geht eine Entlastung der Verwaltung einher. Die Bauherrnabgabe für die Gemeinschaft ist in seinen Augen ein geringer Obolus angesichts des positiven Effektes, der damit für seine Genossenschaft verbunden ist. Eindeutig ist der Prinz Eugen Park auch für Herrn Brüggerhoff ein zukunftsweisendes Modell, für das er sich als Veränderung nur wünscht, dass neben den Genossenschaften die anderen Bauherren von Anfang an mehr ins Boot kommen und sich engagiert einbringen würden.

Wir wünschen beiden Vorständen, dass sie ihre Lebendigkeit und ihre erkennbare Freude am Gestalten behalten und weiterhin für viele Menschen ein Lebensumfeld schaffen, um das diese oft beneidet werden.

Das Gespräch führten Gerti Bobach und Margit Preißinger

# Buchvorstellung „Geh weg, du Problem!“



Probleme trifft man überall! Bei uns zu Hause reichen sie von „Oh, Umzug wegen Wasser im Boden“ über „Ah nein, nicht zum Doktor“ zu „Wie gemein, ich darf nicht mit dem Schlafanzug aus dem Haus“.

Probleme können richtig haarige Monster sein. Sie tauchen wie aus

dem nichts auf und kleben sich an einem fest. Manche lassen sich leicht wieder lösen, andere bleiben aber dauerhaft oder kommen immer wieder. Das thematisiert auch das Buch „Geh weg, du Problem!“ von Rachel Rooney. Aber wie löst man sich nun von so einem haarigen Monster? Das Buch hat einige Tipps parat, der wichtigste Hinweis des Buches ist aber: „darüber reden“ denn Probleme verschwinden leichter, wenn man sie teilt.



„Geh weg, du Problem!“ ist ein fröhliches Kinderbuch, das sehr anschaulich das schwierige Thema Probleme aufgreift und zu gemeinsamen Gesprächen anregt. Zudem zeigt es, wie leicht es sein kann, Diversität in Kinderbüchern zu integrieren. Auf den 32 Seiten findet man Kinder mit unterschiedlichen Hauttönen, Kinder mit Behinderungen und Menschen unterschiedlichen Alters. Sehr gelungen und absolut empfehlenswert für Kinder ab ca. 3 Jahren.

Text: Katharina Galuschka



# ITALIENISCHE DAMENMODE

## ERNESTINE FRÄNKEL



Freischützstraße 98 | 81927 München | Tel. 089 95 95 99 48

Wir beraten Sie **persönlich** und **individuell**. Unsere Ware kaufen wir für Sie **direkt in Italien**.  
Über unsere **Sonderaktionen** informieren wir Sie immer auf unserer Homepage  
**[www.italienische-damenmode.de](http://www.italienische-damenmode.de)**.

Überzeugen Sie sich selbst und kommen mit Ihrem **Gutschein** vorbei.  
Wir freuen uns auf Sie!

**Ihre Ernestine Fränkel und Team**



Mo.-Fr. 09:30-18:30 Uhr, Sa. 09:00-14:00 Uhr, **1. Sa. im Monat 09:00-16:00 Uhr**



**10,-€**  
Gutschein  
auf Ihren Einkauf



## Graffiti-Aktion im Prinz Eugen Park

Anfang Oktober konnten wir endlich die von den Jugendlichen so gewünschte Graffiti-Aktion realisieren.

Claus Fincke von der PrinzenPost agierte vorab als Street-Art-Guru und führte uns mit Sachverstand ins Street-Art-Eldorado an der Donnersberger Brücke. Die interessierten Mädchen und Jungs staunten über den Einfallsreichtum der dortigen Graffiti-Szene. Eine Woche später wurden im Prinz Eugen Park auf Kunststoff-Planen, montiert am Bauzaun gegenüber der GeQo, die Vorstellungen

der Jugendlichen umgesetzt. Das Resultat war richtig gut, was sicher auch der großen Motivation und Begeisterung zu verdanken war.

Im November geht es weiter zur Sache, denn wir lassen uns von den tristen Bauzäunen nicht unterkriegen!

Nana Meyer-Busche, selbst Künstlerin und Gestalterin des Covers der PrinzenPost seit Ausgabe #2, hat die Organisation des Workshops übernommen.

Text: Nana Meyer-Busche



# Hundetalk

Hey Kumpels! Schwierig sich im Moment zu treffen, denn die blöden Bauzäune versperren uns überall den Weg! Unser schöner Treffpunkt auf der großen Wiese ist auch total verbarrikiert!

Na, wir müssen durchhalten, so fies das alles auch ist! Motzen nützt jetzt nicht viel, auch wenn ich schon Schwielen an den Pfoten habe von dem ganzen Asphaltgerenne!

Schaut, da kommt unsere kleine Zicke, die immer denkt, sie wäre ein Dobermann!

Na, lass ihr doch den Spaß, denn wenn du so kurze Beine hättest, würdest Du vielleicht auch ganz anders reagieren und mit uns ständig herumgifteln.

Die Grashalme, an die wir noch pinkeln



können, kann man an einer Pfote abzählen.

Das hat auch seinen Vorteil, Kumpel, so sind die Gerüche alle super konzentriert und wir müssen nicht so weit laufen, um zu wissen was los ist, so ähnlich wie bei der Bildzeitung, da erfährst du auch auf einer Seite das Wichtigste! Ich finde das praktisch!

Das ist Ansichtssache!

Aber was mich wirklich ankotzt ist, dass mein Frauchen mindestens einen Kilometer gehen muss, um für meinen Kacka-Beutel einen Abfall-eimer zu finden. Das ist ja schlimmer als im alten Rom! Ich versuche deshalb heimlich, ins Gebüsch zu machen, wenn ich noch irgendwo einen Überrest finde. Aber das klappt nur selten.

Ich kriege bald den Ghetto-Koller hier, ich hoffe es ändert sich bald etwas! Sonst werde ich dauerbellen!

Aber schau mal, den Kindern geht es genau so dreckig wie

uns, die wissen auch nicht, wo sie hinrennen oder sich treffen sollen!

Es wäre so schön, wir könnten uns bald wieder auf unserer Super-Wiese treffen und miteinander spielen, aber das wird sicherlich noch Jahre dauern, bis da wieder Gras wächst!

Na, ich altes Wrack werde das wahrscheinlich nicht mehr erleben, seid mir nicht böse, wenn ich da ein bisschen schwarz sehe. Deswegen halte ich lieber die Schnauze!

Wow, Kumpel, die Hoffnung stirbt zuletzt!!!!

*Den Hundetalk belauscht hat  
Nana Meyer-Busche*



## Umwege

*Unsere Gastautorin Ines Nagy lässt uns an ihrem Weg teilhaben, der sie schließlich zur Genossenschaft wogeno in die Eugen-Jochum-Straße geführt hat.*

Es fing – wenn man so will – mit der Sehnsucht nach dem blauen Land an. Ohne sie würde ich nicht im Prinz Eugen Park leben.

Es war im Dezember 2017. Mein E-Mail-Postfach quoll über und ich löschte viele Nachrichten, ohne sie mir näher anzusehen. Aber bei einer vom Oktober blieb ich hängen. Die Klostergut Schlehdorf eG hatte sie über den Wogeno-Verteiler geschickt. Ich hatte schon des Öfteren mit alternativen Wohnprojekten geliebäugelt und dieses lag am Fuße der Berge, nur wenige Minuten vom Kochelsee entfernt! Ich wollte alles über Schlehdorf wissen und recherchierte im Internet, bis es kein Foto mehr gab, dass ich noch nicht gesehen hatte.

Ende März nahm ich an einem Workshop des Klosterguts teil. Dabei erfuhr ich, dass das Kloster der Missions-Dominikanerinnen zum Verkauf stehe und die Wogeno plane, es zu erwerben. Anfang Mai gab es die erste Informationsveranstaltung und wenig später wurden Kümmererteams gebildet. Manchmal ging ich durch die Gänge



*Foto Kloster Schlehdorf, Jules Bobach 2021*

des Klosters und stellte mir vor, auf dem Weg zu meiner kleinen Wohnung zu sein, irgendwo auf einem der Stockwerke würde sie liegen, unter dem Dach vielleicht. Oder mit Blick auf den Rosengarten im Innenhof. Doch ich zweifelte auch. Auf der einen Seite gab es die einzigartige Gelegenheit, sich in einem Projekt zu engagieren, das Leben und Arbeiten in einem historischen Gebäude in traumhafter Landschaft verwirklichen wollte. Auf der anderen Seite wäre ich weiter weg von meiner Familie und Freunden gewesen, als ich mir eingestehen wollte. Zu der Zeit des Ringens flatterte das Wogeno-Projekt für den Prinz Eugen Park in mein Postfach. Und ich weiß, ohne den Umweg

über Schlehdorf würde ich hier nicht wohnen. Die Saat zu einem alternativen Wohnprojekt war gelegt worden und das Pflänzchen wollte wachsen. Es gab kein Zurück mehr.

Im Herbst letzten Jahres zog ich um und lebe nun hier seit etwas mehr als einem Jahr. An einem Abend im Dezember saß ich am Tisch und las. Louise Glück hatte an diesem Tag in einer Online-Zeremonie den Literaturpreis bekommen. Als ich zwanzig Jahren zuvor in Rochester, USA, gelebt hatte, war ich auf einer Lesung von ihr gewesen. „What could such glory be / if not a heart? Oh my brothers and sisters, / were you like me once, long ago, / before you were human? Did you permit yourselves / to open once, who would never / open again? (...)“ Ich las die Gedichte, die ich damals mit einem Fähnchen markiert hatte. „Red Poppy“ gefällt mir immer noch. Ich stand auf und ging ans Fenster, sah die Lichter in den Wohnungen meiner Nachbarn, gelbe und blaue, helle und gedämpfte, durch Vorhänge schimmernde Lichter. Der zweite Lockdown hatte uns in unsere Wohnungen verbannt.-

Ich bin oft umgezogen – Schweden, USA, Eckernförde, um nur ein paar Stationen zu nennen. Nicht jeder Ort war ein Zuhause, aber jeder Ort war eine Erfahrung. Auch beruflich bin ich viele Umwege gegangen. Ich lernte Zahnarztthelpe-

rin. Studierte Landschaftsarchitektur, als ich schon zwei Kinder hatte. Wirklich berufstätig wurde ich aber erst mit 45 Jahren. Und wagte mit meiner Leidenschaft fürs Schreiben den Sprung ins kalte Wasser.

Viele Umwege haben mich dorthin geführt, wo ich heute bin.

Aber wo wäre ich heute, hätte ich die E-Mail vor vier Jahren wie viele andere einfach gelöscht? Und wie viele Momente habe ich schon übersehen, die mein Leben entscheidend verändert hätten? Momente, die ich nicht erkannte. Oder nicht erkennen wollte.

Ein buntes Blumenbeet aus Margeriten, Taglilien, Iris, Nelken. Eine Wiese und große, alte Bäume. Das Foto des Klostergartens mit dem weiß-blauen Himmel und den Bergen im Hintergrund ist noch immer die Desktop-Oberfläche meines Laptops.



ines  
nagy  
kreativieren • denken • coachen

Ab Januar biete ich Schnupper-Workshops im Kreativen Schreiben an. Mehr Informationen und die genauen Termine auf meiner Homepage [www.inesnagy.de](http://www.inesnagy.de).

# Aufs Dach gestiegen

## Grüne Dächer im Prinz Eugen Park



Das Interview mit Wolfgang Heidenreich führte Beate Schley.

BEATE: Im Prinz Eugen Park gibt es einige Dachgärten. Steigen wir doch mal unseren Nachbarn und Nachbarinnen auf's Dach,

klar, nur imaginär. Was sehen wir da?

WOLFGANG: Also wir sehen hauptsächlich grüne Dächer und die sehen sehr schön aus, besonders, wenn im Frühsommer viel blüht. Aber da geht es nicht nur um Schönheit. Die Stadt München fordert ja, dass Flachdächer begrünt werden sollen. Ausnahmen stellen die zulässigen Dächer mit Photovoltaikanlagen dar. Die sehen nicht so schön aus, aber immerhin wird dezentral Strom erzeugt, was erst einmal sehr gut ist.

BEATE: Dann lassen wir den Schönheitsaspekt mal beiseite: Woran besteht denn der Hauptnutzen der Dachgärten aus ökologischer Sicht?

WOLFGANG: Es gibt viele Vorteile durch Dachbegrünungen: Niederschlagswasser wird zurückgehalten und für die Pflanzen gespeichert. Die Pflanzen verdunsten das Wasser in der Vegetationszeit und auch über den Boden wird Wasser verdunstet. Verdunstungskälte entsteht und die Luft wird abgekühlt. Diesen Effekt kennt man, wenn man aus der Badewanne steigt und fröstelt. Je mehr Dachbegrünungen es gibt, um so mehr können Städte im Sommer abgekühlt werden. Feinstaubbindung, Sauerstoffproduktion, CO<sub>2</sub>-Bindung, Lärmreduktion, Erhöhung der Biodi-

versität und nicht zuletzt, ein hervorragender Schutz der Dachabdichtung – das sind die Vorteile der Dachbegrünung.

BEATE: Angesichts des Klimawandels wird der Aspekt der Kühlung durch Pflanzen in Zukunft wahrscheinlich noch wichtiger werden, oder?

WOLFGANG: Ganz sicher. Gerade ältere Leute und Säuglinge können ja sehr unter der Hitze leiden, haben dann oft Kreislaufprobleme oder leiden unter anderen gesundheitlichen Beeinträchtigungen. Wärmeinsel Stadt und Klimawandel treffen hier ungünstig aufeinander. Wir benötigen daher zur Abkühlung auch Fassadenbegrünungen und unbedingt auch (Straßen-)Bäume!

BEATE: Welche Pflanzen eignen sich denn nun für sonnige und oft auch windige Dachterrassen?

WOLFGANG: Wind ist ein gutes Stichwort und der hat auch eine Schattensei-

te: Wenn es sich um ein begehbares Dach mit intensiver Dachbegrünung handelt und auf dem Dach gegärt, gechillt oder gegrillt werden soll/kann, dann sollte für einen Windschutz gesorgt werden. Der kann aus Sträuchern und aber auch aus einem Klettergerüst für Kletterpflanzen bestehen. Beide werfen Schatten. Und der wird auf dem Dach gebraucht! In der prallen Sonne wird es schnell unangenehm. Es sollte, auch auf einem Dach, die Wahl geben, ob man sich in der Sonne erwärmen will oder unter einer begrünten Pergola einen schattigen Platz zum Schutz vor der Sonne findet. Auf einem für eine intensive Dachbegrünung vorbereiteten Dach können die gleichen Pflanzen wie im Garten verwendet werden. Aufgrund des sonnigen und windigen Standorts sind aber eher Pflanzen geeignet, die auch bevorzugt an sonnigen Standorten im Garten stehen würden.

BEATE: Hast Du einen besonderen Tipp für die Dachgärtner, speziell für die, die Gemüse anbauen wollen?

WOLFGANG: Dächer sind sehr zum Gärtnern geeignet. Wenn man Glück hat, dann fressen die Schnecken nicht alles weg. Auf jeden Fall tun dies nicht die Kaninchen. Und einen Tipp möchte ich schon weitergeben: Für den Gemüseanbau würde ich das Dachgartensubstrat mit Kompost und Schafwollpellets „aufpeppen“. Schafwollpellets haben die Funktion als Langzeitdünger und Wasserspeicher. Beides sind frei von chemischen Zusätzen. Und daher für biologisches Gärtnern sehr geeignet.

BEATE: Was macht man nun, wenn man kein begehbares Dach oder eine Dachterrasse zur Verfügung hat, sondern nur einen Balkon?

WOLFGANG: Auf Balkonen können wärmeliebende Kräuter wachsen, die nicht nur Nahrungsquelle für (Wild-)

Bienen und Schmetterlinge sind, sondern auch die Küche verfeinern können. Wärmeliebende Stauden, Kräuter und kleine Gehölze können auch die Glasscheiben verschatten und so, zusätzlich zur Erhöhung der Biodiversität, zum sommerlichen Sonnenschutz beitragen und die Wohnung kühler halten. Grundsätzlich gilt: Jede Pflanze, jeder Quadratmeter Grün zählt. Die Zukunft wird grün sein, oder sie wird nicht sein.

Zur Person: Wolfgang Heidenreich wohnt seit zweieinhalb Jahren im Prinz Eugen Park. Er ist Landschaftsarchitekt und arbeitet für den Verein Green City e.V. Im nächsten Frühjahr wird sein Buch „Begrünen was geht“ in der Reihe „#machsnachhaltig“ des Ulmer Verlags erscheinen. Er und Co-Autorin Antje Krause widmen sich kleinen und großen Pflanzideen für Wände, Zäune, Dächer und graue Ecken.

## „Unsere Bauarbeiter“

**Die Gastautorin beschreibt ihre Beobachtungen rund um ihr Haus im Prinz Eugen Park bei der Entstehung der grünen Fugen zwischen den Häusern und der Biotopentwicklungsfläche. Es sind lange Wochen mit viel unerklärlicher Erdbewegung.**

In meiner zweiten Heimat Kreta hatten Aussteiger in den 90iger-Jahren Häuser gebaut. Sie erzählten von „unseren Bauarbeiter“. Jetzt – hier in wagnisPark – gestalten „*unsere Bauarbeiter*“ die städtischen Flächen rund um unsere Häuser.

Morgens um 6.30 Uhr bin ich schon wach. Alle anderen werden werktäglich geweckt: Fleißige Männer bewe-

gen mit dem Lärm der faszinierenden Riesen-Maschinen Erde von hier nach dort. Einmal sah ich freudvoll eine Frau mit wehenden blonden Haaren am Lenkrad eines Baggers.

Heute – hinter „meinem“ Haus in wagnisPark – fährt ein Transportfahrzeug mit überdimensionaler Länge auf das Gelände. Der Fahrer schiebt die silbrig-schimmernden Planen zur Seite – es wird ein knallgelbes Fahrzeug sichtbar mit einer Ladefläche, die mehr Erde transportieren kann als der Bagger in seiner Schaufel.

Fortan ein einzigartiges Team-Work: Bagger baggert gemischte Erde in Transporter, der fährt zu geheimgesteuerter Stelle, lädt aus und ein drittes Fahrzeug verwandelt Hügel in Fläche. Natürlich erschließt sich mir nicht, warum man das Biotop mit seinem Wildwuchs und den darin lebenden Tieren erst durch Ausgrabung vernichten musste, um dann wieder Erde aufzutragen...





Die sieht zur Zeit noch verdammt un-  
lebendig aus in den Braun-Tönungen.  
Gern sah ich einen Mann Samen und  
damit Hoffnung streuen... Kommt  
bitte im Frühjahr wieder, ihr Schmet-  
terlinge, Fliegenarten und unterirdi-  
sche Mieter\*innen! Den Fuchs sehe  
ich noch. Lass Dich nicht vertreiben,  
du wunder-schöner Fuchs!

Eine Nachbarin hat beim Bauamt an-  
gerufen und herausbekommen: Zwi-

schen „Der-Kleine-  
Prinz-Häusern“ und  
unseren von „wagnis-  
Park“ und „Progeno“  
entstand eine *Misch-  
Station-Erde*. Also  
sowas wie ein *Erd-  
Umschlag-Platz*.

Ich wollte schon immer mal  
verstehen, warum die da  
„sinolos“ Haufen von Erde bewe-  
gen: ausgraben, aufschütten, trennen  
in welche, wo nix wächst und welche,  
wo die Natur wieder saftiges Grün  
zaubert und Schmetterlinge und Li-  
bellen anlockt. Jetzt blühen auf ei-  
nem sonst kahlen Erdberg vier strah-  
lende Sonnenblumen-*Trotzdem-  
Gewächse*.

Zur Zeit gibt es neun verschiedenfar-  
bige Hügel, die getrennt oder ver-  
mischt dann wieder woanders hin  
gebaggert werden. Ich verfolge mit

Laienverstand ein emsiges, scheinbar  
sinnloses Hin-Und-Her-Gebaggere:  
Gekonnt Anlauf genommen, Schippe  
des Gerätes reingerammt in die Erde,  
hochbewegt und rückwärts gewen-  
det und weggefahren.

Noch beeindruckender, wie zielgenau  
mein Lieblings-Arbeiter mit seinem  
Baufahrzeug das Gerät bedient, mit  
dem er runde Steine (wohl von alten  
Wasserleitungen) zerdeppert.

Das sieht aus wie die Perfektions-  
arbeit eines Bildhauers: fast zärtlich  
und genau gepeilt.

Motorengeräusche vom Hinfahren  
und dann lautstark das Vernichtungs-  
gescheppere.

Ja, ja. Es gibt viel auf der Welt, was  
für mich rätselhaft bleibt und für an-  
dere eben Alltag ist.

Text und Fotos: Eva Kreling, wagnisPark



In unserem großen Sortiment findet jeder etwas. Ob Kleinkinder, Kinder- Damen- oder Herrenschuhe, selbst Bequemschuhe und Schuhe für Einlagen – bei Schuh Ruhfass finden Sie alles, was Ihr Herz begehrt.

Öffnungszeiten:

Mo-Fr. 8.30 Uhr bis 12.30 Uhr, 14.30 Uhr bis 18.00 Uhr,  
Samstag 8.30 Uhr – 12.30 Uhr

P vor der Tür

**SCHUH**  
**RUHFASS** 

Ostpreußenstr. 40  
81927 München  
089 932559



Street Art gibt es nicht nur aus Dosen, 2021 München

# Schreiblabor – Jugendliche und Mentoren gesucht

Die aktuell noch wenig Jugendlichen im Prinz Eugen Park werden – angesichts der vielen Kinder – sehr schnell eine große Gruppe werden, die gehört und gesehen werden will. Was braucht es dazu, wo finden sie ihren Platz? Wie sehen sie Dinge, was interessiert oder ärgert sie, was macht ihnen Spaß?

Wir möchten die Jugendlichen dazu anregen, ihre Geschichten aus dem Quartier zu erzählen, und zwar in ihrer Sprache, auf ihre Art und Weise – mit Videos, Blogs, Vlogs, Podcasts, Poetry, Fotos, Interviews, Comic, Foto-Love-story, Graffiti. Wir suchen **Teens**, die Lust haben, sich darauf einzulassen und ihre Geschichten aus dem Quartier mit Gleichaltrigen zu teilen.

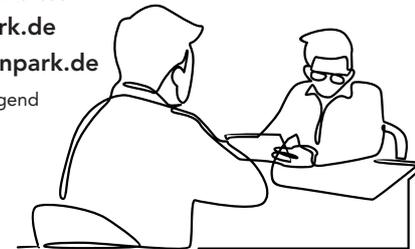
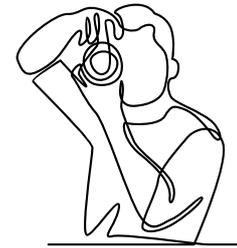
Wir suchen Erwachsene oder ältere Jugendliche, die gerne mit Kindern und Jugendlichen daran arbeiten wollen, wie man kleine Interviews und Fotos macht, Texte schreibt, Themen findet, wie man mit unterschiedlichen Medien umgeht und vieles mehr. Also (journalistische) **Mentoren** für diese Jugendlichen, die ihre Fähigkeiten und ihre Begeisterung für Fotografie, Texte, Videos, Radio mit den Teens aus dem Viertel teilen wollen.

Welches Medium die Kids am liebsten nutzen wollen und wie und wo die Werke dann publiziert werden, wollen wir gemeinsam besprechen, wenn sich die Gruppe der erwachsenen Mentoren und Nachwuchs-Journalisten zusammengefunden hat.

Es ist auch geplant, später mal eine richtige Schreibwerkstatt zu organisieren, in der man von Profis Tipps bekommen kann.

**Im GeQo-Newsletter findet ihr dazu aktuelle Informationen und wer Lust hat, mitzumachen meldet sich bitte unter [Jugend@prinzeugenpark.de](mailto:Jugend@prinzeugenpark.de) oder [prinzenpost@prinzeugenpark.de](mailto:prinzenpost@prinzeugenpark.de)**

Text: Jenne Beckmann, Arbeitskreis Jugend  
Gerti Bobach, Arbeitskreis PrinzenPost



## Wurzeln schlagen

Ein Baum steht für Beständigkeit, die Wurzel tief, die Krone breit;  
Unter seinem Blätterkleid – auf einer Bank mit Wein zu Zweit –  
läßt er ein – in Mußestunden – den Tag zufrieden abzurunden.

Doch haben wir im Prinz Eugen noch nicht den Baum für uns gesehen.  
Bis alle angewurzelt sind, wird noch sehr viel Zeit vergehen.

Drum achtet die Vergangenheit, denn sie ist das, was ihr heut seid.

Es hat in aller Leben fast alles schon gegeben:  
Erfolge, Achtung, Kindersegen, alles konnten wir erleben.  
Glücksmomente, schwere Lagen: ausgelebt und ausgetragen,  
das Alte ist nun mal vergangen, wagt mutig jetzt neu anzufangen.

Spürt mit Geduld und einfühlsam, was den andren drängt,  
Dankbarkeit und Liebe bekommt ihr dann geschenkt.

Es gibt soviele Wege, lasst euch auf Neues ein,  
wo immer es auch hingehet, zusammen soll es sein;  
lieber mal schräg gemeinsam, als gerade, dafür einsam.

Ludwig Büchner



### Und das ist Ludwig Büchner:

- »» Geboren in friedliche Zeiten hinein
- »» neben dem Studium durchs Leben gejobbt
- »» als Komparsen und Aushilfe in allen Branchen
- »» alles gelernt außer Lernen, Studium ohne Abschluss
- »» durch Frau und zwei Kinder sesshaft geworden
- »» mit Verständnis für Zahlen und Abneigung gegen Bürokratie
- »» Kirchenvorstand und Mitglied des nicht immer legalen Widerstands gegen die Gentrifizierung Haidhausens
- »» im Ruhestand Gedichte schreibend



# Ausblick

Mit jeder Ausgabe planen wir, das Heft nicht wieder mit so zahlreichen Beiträgen zu füllen; wer soll denn das alles lesen? Und dann geht die Begeisterung für all die Themen, die uns wichtig, interessant und einfach lesenswert erscheinen, mit uns durch. So bin ich nicht sicher, wie umfangreich die Ausgabe #8 sein wird. Aber ganz sicher bin ich mir, dass wir im Mai 2022 wieder ein buntes Heft auf die Beine stellen werden, das den Schwerpunkt „Ehrenamt, Engagement, Mitmachen“ haben wird. Wenn Sie Wünsche an uns haben oder uns eine Rückmeldung zur Prinzenpost geben wollen, freuen wir uns sehr darüber. Einfach eine Mail an [prinzenpost@prinzeugenpark.de](mailto:prinzenpost@prinzeugenpark.de) Gerti Bobach



*Der künftige Kanzler Olaf Scholz auf der Dachterrasse des Bauverein Haidhausen mit unserer Nachbarin, Caroline von Eichhorn, Sommer 2021*



*Immer wieder beeindruckend die Himmelsfärbung im Herbst 2021 im Prinz Eugen Park*

## Impressum

**Herausgeber** Arbeitskreis Quartierszeitung  
Prinz Eugen Park

**V.i.S.d.P.** Gerti Bobach, Christine Kellner,  
Sascha Straub

**Mail** [prinzenpost@prinzeugenpark.de](mailto:prinzenpost@prinzeugenpark.de)

**Layout und Satz** Bobachzwei,  
[info@bobachzwei.de](mailto:info@bobachzwei.de), [www.bobachzwei.de](http://www.bobachzwei.de)

**Druck:** WIRmachenDRUCK GmbH, Backnang



**Illustration Cover:** Nana Meyer-Busche

**Illus Innenteil:** Freepik.com

**Fotos:** wenn nicht anders benannt: privat

**Anzeigen:** Für den Inhalt sind ausschließlich die Werbekunden verantwortlich.

